Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. Maerz 1976 | Nr. 10

MENNONITE HOSPITAL MAR 15 78 MED. BIST.

Am Morgen

Herr, laß mich betend suchen
Dein Angesicht,
daß ich den Tag beginne
in Deinem Licht!

Dann liegt auf allen Wegen
ein heller Schein,
ich spüre Stund um Stunde
Dein Nahesein.

Gesegnetes Geleite,
gehst Du, Herr, mit!
Es müssen Berge weichen
vor Deinem Schritt.

Du schlägst für mich die Brücken
und machst mich frei,
es muß, was mir beschieden,
an Dir vorbei.

So kann getrost ich wandern,
Du bist ja da.
Herr, schenke mir die Gnade,
und bleib mir nah!

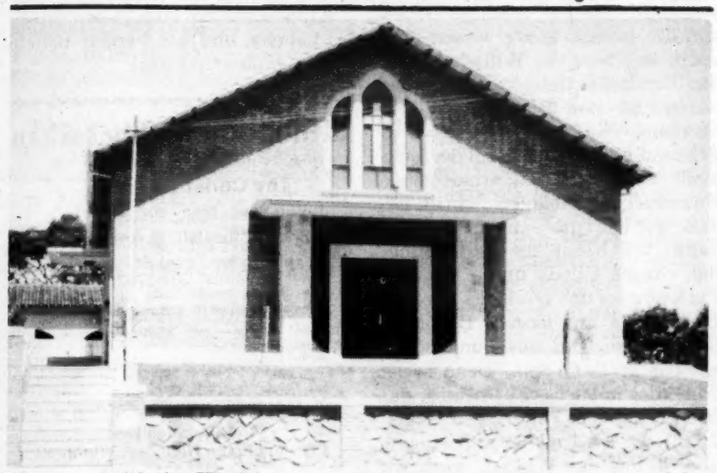
Käte Walter

* * *

Der Weg zu Gott

"Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht fuer und fuer" (Ps. 90, 1).

Ein festes Ziel. Ein gerader Flugweg. Bei uns Menschen ist es leider nicht immer so. Hiob war fromm, gottesfuerchtig. Da trafen ihn Satans Versuchungen und Schlaege. Eine Truebsalswelle nach der andern ging ueber ihn. Hiob wurde verwirrt. Er verlor das Bewusstsein der Gottesnaehe, ja, die feste Richtung zu Gott hin. "Ach, dass ich wuesste, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen moechte!" (Hiob 23, 3). Aber gehe ich nun stracks vor mich, so ist er nicht da. Gehe ich zurueck, so spuere ich ihn nicht. Ist er zur Linken, so schaue ich ihn nicht. Verbirgt er sich zur Rechten, so sehe ich ihn nicht (Hiob 23, 8. 9). Er wollte zu Gott, aber aus falschen Motiven. Er suchte sein Recht, ohne Ueberwindung des eigenen Ich. Wie so ganz anders war unser Herr Jesus. Niemals verlor er die Richtung, noch viel weniger das Ziel. Er wollte leiden. Er wollte sterben. Er wollte die Menschheit retten, sie von dem Wege des ewigen Todes zu Gott fuehren. Er wollte fuer die Suender der Weg zu Gott sein. "Siehe, wir ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ueberantwortet werden und sie werden ihn verdammen zum Tode" (Matth. 20, 18). "Sintemal auch Christus einmal fuer unsere Suenden gelitten hat, der Gerechte fuer die Ungerechten, auf dass er uns zu Gott fuehrte und ist getoetet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist" (1. Petri 3, 18). Er ist gen Himmel gefahren, sitzt zur Rechten Gottes und wird all die Seinen auch dahin bringen. J.B.W.



Die mennonitische Kirche in Asuncion, Paraguay. (Bild aus dem Jahre 1963.)

Südamerikanischer Dienst

Von J. J. Toews (3. Teil)

Asuncion war unser dritter Arbeitsplatz. Hier ist eine Gemeinde mit guten Fähigkeiten und der Chor sang sehr schön. Der Besuch war mäßig und Gott konnte manche Leute erreichen, die er zu sich zog. Aber die Anforderungen des Stadtlebens und andere Umstände erschwerten die Arbeit. Wir erlebten hier nicht den Durchbruch, den wir anderen Ortes erlebt hatten. Aber es gibt eine große Anzahl betender Leute in dieser Stadt und wir sind zuversichtlich, daß Gott große Dinge in diesen Gemeinden vollbringen wird, wenn sie ihm auch weiterhin vertrauen werden.

Die Kolonien im Chaco Paraguays

Blumenthal ist das Zentrum des südlichen Teiles der Kolonie Fernheim, wo wir unsere Arbeit anfingen. Leute aus der kleinen MB-Gemeinde und der Generalkonferenz-Gemeinde überfüllten jeden Abend das Schulgebäude. Musikliebhaber beteiligten sich wieder am Chor, und Bruder Dick gelang es, sie zu begeistern, an allen vier Abenden den Herrn zu verherrlichen. Auch hier bewegte Gott die Herzen von Abend zu Abend, und wir erlebten einen ernsthaften Mangel an Seelsorgehelfern. Eines Abends mußte ein Ehepaar zwei Stunden warten, bis ein Seelsorgehelfer zur Verfügung stand. Viele Gläubige wurden neubelebt, und eine ganze Anzahl erkannte ihren verlorenen Zustand und fand den Heiland Jesus Christus. Eine Woche nach Beendigung der Versammlungen bestimmten beide Gemeinden den nächsten Sonntag als speziellen Danksagungssonntag für die Heimsuchung Gottes in ihrer Ortschaft.

Filadelfia ist die Hauptstadt Fernheims, und das Gotteshaus der MB-Gemeinde war jeden Abend gefüllt. Leute kamen von weither, aus den verschiedenen Dörfern. Alle drei Gemeinden, die MB-, die Mennoniten- und die EMB-Gemeinden, arbeiteten im Geiste einer wunderbaren Harmonie zusammen. Ein Chor von über 100 Stimmen sang jeden Abend unter der Leitung von Br. Dick. Die Reaktion war überwältigend, indem Gläubige, die in ihrem christlichen Lebenswandel matt geworden waren, andere, die Spannungen und Mißverständnisse mit ihren Nachbarn und Freunden erlebten, und auch solche, die keine Glaubensgewißheit hatten, kamen, um Jesus Christus zu suchen. Bis zu 88 Personen kamen eines Abends nach vorne. Wiederholt hörten wir das Bekenntnis: "Wir sind Durchschnittschristen, was die mennonitische Moral betrifft, doch reicht das vor Gott nicht aus. Wir müssen uns reinigen. Wir müssen unser eigenes Ich aus dem Zentrum unseres Lebens entfernen und Jesus zu unserem Herrn machen."

Versöhnungen zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern, einem Gläubigen mit dem andern, kamen vor. Als dann ein Ehemann, für den die Frau solange gebetet hatte, sich ihr in die Arme warf und sagte: "Ich habe zu lange widerstanden; ich will weiter keinen Schritt ohne den Herrn machen!", da flossen bei ihren Freunden reichlich die Freudentränen. Jeden Abend waren Leute aller Altersgruppen am Altar. Und noch Wochen nach dem achttägigen Feldzug kamen immer noch Leute zu ihren Predigern und baten, ihnen zu helfen, Frieden zu finden. Für ein Ehepaar hatten viele Leute gebetet. Der Mann übergab sich eines Abends dem Herrn. Seine Frau wehrte sich. Wir wurden gebeten, sie in ihrem Hause aufzusuchen, wo sie zusammenbrach, um uns ihre Fesseln zu offenbaren, mit denen sie gebunden war. Wir saßen einfach da und konnten sehen, wie der Herr diese Frau befreite, bis sie sagte: "Jetzt habe ich meinem Mann etwas Wunder-

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Aus dem Inhalt

Er kann selig machen	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Am Kamin	S. 3	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Aus aller Welt	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nochmals die Krim	S. 12
Vortrag von D. B. Wiens	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

Er kann selig machen

"Daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und betet für sie."
(Hebr. 7, 25.)

Es gibt Leute, die ein Vorurteil gegen das Wort "Rettung" haben. Dieses Wort gleicht einer alten Münze, die abgegriffen, verbeult und unformig durch rauhe Behandlung geworden sein mag, die jedoch reines Gold ist, das von einem Edelmetallhändler erkannt und geschätzt wird. Rettung ist es, wenn Gott den sündigen Menschen selig macht. Laßt uns deshalb das Wort nicht mißachten!

Christus kann selig machen. Wovon kann er retten? Unser Schriftwort deutet die Antwort an. Es besagt, daß die Geretteten durch ihn zu Gott kommen. Diejenigen, die er nicht selig macht, bewegen sich von Gott fort. Das Endresultat für solche, die nicht selig werden, ist ewige Trennung von Gott. Das endgültige Ziel der Seligen ist die Vereinigung mit Gott.

Es gibt viele Erfahrungen, die der Mensch durchmacht, wenn er sich von Gott entfernt. Hier sind nur einige davon. Der Mensch, der sich von Gott entfernt, ist mit einem Schuldgefühl belastet. Die Art dieses Schuldgefühls hängt zum großen Teil von der Natur der betreffenden Person ab: Ein Minderwertigkeitsgefühl, ein Schuldgefühl darüber, daß man sich selbst gegenüber nicht ehrlich gewesen ist. Sobald sich der Mensch auf den Weg zurück zu Gott begibt, nimmt Christus ihm dieses Schuldgefühl ab. Nur er kann die Last der Schuld von ihm nehmen.

Der Weg fort von Gott ist ein Weg in die Finsternis. Tag für Tag nimmt das Licht ab. Der Mensch wandelt im Zwielicht des Versagens, der Unzulänglichkeit und Enttäuschung. Alle Dinge verlieren ihren Glanz. Das Leben selbst mag zu einer dunkeln Allee werden. Jesus kann den Menschen aus der sich ihm nähernden totalen Finsternis erretten, aus der Finsternis der Verzweiflung und des Todes! Jesus sagt: "Ich bin das Licht der Welt." Er gibt den Menschen glänzendes, scheinendes, strahlendes Licht!

Verloren ist ein Wort, das Jesus gebrauchte, um die Trennung des Menschen von Gott zu beschreiben. Manche Menschen sind verloren wie Schafe, die von der Herde abgewandert sind. Manche sind verloren wie Münzen, die in eine dunkle Ecke gerollt sind. Manche Menschen sind verloren, weil sie absichtlich das Haus voll Licht, Liebe und Freude verlassen. Christus kann die Verlorenen finden und zurückbringen.

Die große Rettung ist jedoch weit mehr als das, was wir vorher gesagt haben. Oft hat man sie die Abnahme einer großen Bürde genannt. Sie ist ein Wandel im Licht, das am hellen Tage scheint. Der Gerettete wird durch die Erfahrung der Liebe Gottes selbst zu einer liebenden Person. "Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." Es ist die Freude des verlorenen Sohnes, der in das Vaterhaus zurückgekehrt ist, nach seiner bitteren Erfahrung eines Lebens als Schweinehirt.

Das Wort "immerdar" in unserem oben angeführten Bibelvers enthält in anderen Uebersetzungen eine viel stärkere Betonung. Menge übersetzt: "Daher vermag er auch denen, die durch seine Vermittlung zu Gott hinzutreten, **vollkommene Rettung** zu schaffen . . ." Albrecht übersetzt es mit ". . . vollkommene Errettung zu schenken . . ." Vollkommen errettet, auf immer, für dieses und für das zukünftige Leben. Absolute Vergebung ist von unserer Sündhaftigkeit so weit getrennt, wie der Osten vom Westen. Der Gerettete wird vollkommen rein und weiß wie der neugefallene Schnee.

Für diese Rettung gibt es keine erfüllenden Vorbedingungen. Jesus kann uns ohne jegliche Vorbedingungen erretten. Die Liebe stellt keine Bedingungen. Christus kann uns selig machen, denn er ist die Liebe Gottes, die den sündigen Menschen gegeben wurde. Man muß sich nicht in Reue und Buße geißeln und zermartern, um die Sünde dadurch abzubüßen, um diese große Errettung zu erlangen. Man braucht auch keine eigenen Verdienste aufzeigen, keine Leistungen, keine Dienste, Werke oder Errungenschaften. Christus kann und will uns ohne alle diese Eigenverdienste selig machen.

Ist es nicht notwendig, anderen ihre Fehler und Vergehen gegen uns zu vergeben, ehe Gott uns unsere Sünden vergibt? (Matth. 6, 14 bis 15). Kann der Mensch, der sich immer weiter von Gott entfernt, dieses tun? Ich glaube nicht. Dieses Wort trifft erst zu, wenn der Mensch wieder auf dem Wege zu Gott ist, nachdem Christus ihn errettet hat. Dann haben wir immer noch viel Ursache, Gott um Vergebung für unsere Fehltritte zu bitten, und diese Vergebung wird uns nur dann zuteil, wenn wir denen vergeben, die gegen uns gefehlt haben. Christus kann den Menschen vollkommen erretten, ohne jegliche Vorbedingungen.

Wie es möglich ist, daß Christus uns ohne jegliche Vorbedingungen selig machen kann, ist eine interessante Frage, auf die wir hier jedoch nicht eingehen werden, da es nicht im Rahmen dieses Artikels liegt. Zu wissen, **wie** Christus uns errettet, ist ebenfalls keine Bedingung dafür, daß er uns selig macht.

Aus der Wüstenwanderung des Volkes Israel ist uns die Geschichte von den feurigen Schlangen bekannt, die Gott als Strafe über das Murren gegen das Manna unter das Volk sandte, von deren Biß viele starben. Auf Gottes Geheiß machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie auf, und wenn jemand, der gebissen war, die eherne Schlange ansah, blieb er leben. Jesus weist darauf hin: "Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 14. 15). "Sieh und leb'!" war ein altes Evangeliumslied, das auf die Erlösungskraft des am Kreuze erhöhten Christus hinwies.

"Sieh und leb'!" Es scheint unmöglich zu sein, doch bei Gott sind alle Dinge möglich. Jesus kann **vollkommene Rettung** schaffen!

Erich L. Ratzlaff

Wille oder Einstellung zum Geben (II)

Mit dem Gebrauch dieser Anschrift wird angedeutet, daß wir es hier mit einer sehr wichtigen Tatsache bezugs des Gebens zu tun haben — unserem Willen. Gott hätte uns als Roboter schaffen können, die alles mechanisch ausführten, was er verlangte. Er hat es nicht getan. Er hat den Menschen mit einem Prüfungsvermögen, Urteil und Willen ausgerüstet, daß er sich freiwillig entscheide, Gott zu leben oder es nicht zu tun. So spielt der Wille in allen Lagen des Lebens eine wichtige Rolle; beim Geben auch.

Paulus schreibt darüber in 2. Kor. 8, 11—12: "Nun aber vollbringt auch das Tun, auf daß, gleichwie da ist ein geneigtes Gemüt, zu wollen, so sei auch da ein geneigtes Gemüt, zu tun von dem, was ihr habt. Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, nach dem er hat, nicht, nach dem er nicht hat."

Das sagt uns, daß beim Geben nicht das Viele oder Wenige die Hauptsache ist. Der Herr nahm entgegen, was der reiche Barnabas gab, und sagte von dem Scherflein der Witwe, daß sie mehr eingelegt hatte als die anderen. Wir sehen das Aueßere, aber Gott sieht tiefer. Ab und zu denken oder sagen wir sogar, daß wenn wir reich wären und viel hätten, dann würden wir so handeln und dies und das geben. Das ist nicht unser Problem. Die Frage für uns ist, was tun wir mit dem, was wir haben; das ist der Brennpunkt. Nebenbei eine Behauptung. Wenn wir das Wenige, das wir haben, nicht treu verwalten, würden wir es auch mit dem Vielen nicht tun, wenn wir es hätten. Bei Gott ist die aufrichtige Willigkeit, seinen Willen zu tun mit dem, was man hat, angenehm. Gottes Gnade und die rechte Einstellung werden es zum Segen machen.

Vielleicht ist es bei uns nicht klar, ob wir diese Willigkeit zum Geben , die unser Meister so hoch einschätzt, haben oder nicht haben — was dann? Darüber dürfen wir Klarheit haben. Paulus sagt: Wo unser Gemüt zum Wollen geneigt ist, da kommt es auch zum Tun — nach dem, das wir haben. Die wahre Willigkeit führt zur Tat. Wo es nicht zum Tun kommt, ob im Großen oder Kleinen, da ist man nicht aufrichtig willig.

Doch es dürfte bei uns von einer anderen Seite klar sein. Wir wissen, daß Gott das freudige Geben von uns erwartet; wir wissen aber auch, daß uns die Willigkeit und das Tun fehlt. Geben, ob viel oder wenig, ist eine Bürde, Last und Sterben — was dann? Geben wir es ganz auf oder bleibt es bei der Quälerei? Die frohe und ermutigende Botschaft der Heiligen Schrift ist, daß es bei uns anders werden kann. Wir haben die Verheißung, das Gottes Gnade und Kraft das Fehlende bei uns erreichen können. Er kann in uns siegen. Bezüglich des Wollens und des Tuns haben wir das große Wort: "Denn es ist Gott, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen" (Phil. 2, 13). Er wird nichts aufzwingen, aber in uns das Wirken, wozu wir ihm Gelegenheit geben.

Die Willigkeit zum Geben, sei es Zeit, Talente oder Gelder, muß der Herr in uns schaffen. Verschiedene Mittel dürften da ihre Anwendung finden — Liebe zu ihm, Dankbarkeit für das Erhaltene, Mitleid mit den Dürftigen, Einsicht über ewige und zeitliche Werte. Sind wir willig, daß er in uns "sein Wollen" schaffe, dann wird er es tun.

Krönen wir ihn zum Herrn unseres Lebens, und wir werden seinen Willen wollen und tun!

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Am Kamin

Es ist kalte Winterszeit. Wir, meine Frau und ich, sitzen am Kamin und genießen das flackernde Licht und die wohltuende Wärme, die das Holzfeuer im Kamin ausstrahlt.

Wir sind nun ungefähr ein Jahr verheiratet, wozu ich von Paraguay hierher nach Vancouver kam, nachdem ich fünf Jahre lang Witwer gewesen war. Allen, die mich und auch meine Frau persönlich kennen, ist das eine wohlbekannte Tatsache.

Die Umstände, die zu unserer ehelichen Verbindung führten, sehen wir als eine wunderbare Führung Gottes an, die uns zu großem Dank verpflichten. Und wir rufen sie uns hier am Kamin wieder einmal in die Erinnerung zurück.

Meine Frau wirft neue Holzscheite in den Schlund des Kamins. Und dann erzählt sie mir, wo das Holz herkam, das uns jetzt so wohltuend leuchtet und wärmt.

In ihrem Garten hatte ein sehr großer und dicker Kirschenbaum gestanden, der wohl auch schon ein sehr hohes Alter erreicht hatte und daher keine Frucht mehr getragen habe. Der Baum habe den ganzen Hinterhof beschattet und sei für das Wachstum von Gemüse und Blumen ein großes Hindernis gewesen. Daher habe meine Frau ihn kurzerhand fällen und zersägen lassen, was so viel Brennholz gegeben habe, daß der Kamin nun für mehrere Jahre versorgt sei. Schon ein paar Jahre hat das Holz gedient und es ist noch für weitere paar Jahre Vorrat vorhanden.

Nachdem wir nun eine geraume Zeit geplaudert und allerlei Erfahrungen ausgetauscht hatten, werden wir stiller und stiller. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Was meine Frau mir erzählte, wird mir zur Predigt. Der Kirschbaum in ihrem Garten wird mir ein Gleichnis. Er hatte vielleicht in früheren Jahren Frucht getragen, vielleicht sogar viel Frucht, die womöglich auf dem Tisch des damaligen Eigentümers eine nicht unerhebliche Rolle in der Verpflegung gespielt hatte. Aber als der Baum älter wurde, nahm die Fruchtbarkeit ab, bis sie schließlich ganz aufhörte und der Baum unfruchtbar wurde.

Aber im Innern des Baumes hatte sich etwas anderes entwickelt. Energien hatten sich gesammelt und aufgespeichert, die von Jahr zu Jahr mehr wurden und dem Baum eine Dicke und Härte gaben, die ihn gegen alle Stürme und Unwetter gefeit machten. Was auch immer gegen ihn stieß und wie sehr Frost und Hitze, Stürme und vielleicht mitunter sogar kleine Erdstöße auf ihn einwirkten, der Baum blieb fest und trotzte allen Anfeindungen der Umwelt.

Aber erst nach dem Fällen des Baumes konnten die aufgespeicherten Energien nutzbringend verwertet werden. In dem angeführten Falle ergaben sie das Brennholz für den Kamin, und zwar in solcher Fülle, daß es für mehrere Jahre ausreichte.

Wenn ich von meinem Arbeitszimmer im oberen Geschoß des Hauses durchs Fenster sehe, dann schaue ich auf einen Ausschnitt der viele Tausende zählenden Häuser der großen Stadt Vancouver. Fast alle Häuser sind aus Holz gebaut. Ungeheure Mengen Holz mußten für den Bau so vieler Häuser verwendet werden. Dazu kommt all das Möbel und die ganze Ausstattung dieser Häuser, sowie Zäune, Brücken und vieles andere.

Was wollte Kanada, wenn es nicht solche unermeßlichen Reichtümer an Holz hätte! — Und all

(Fortsetzung auf Seite 15—3)

WICHTIGE EINKOMMENSTEUER-INFORMATION.

Geld, das Sie verdienen, muessen Sie angeben. Und das meint, einmal im Jahr Ihre foederale Einkommensteuererklaerung bei der Revenue Canada; Taxation, Ottawa, einzureichen.

Jeder Einwohner Kanadas, der im Jahre 1975 Einkommen erhalten hat, das ueber die gestatteten Abzuege und steuerfreien Betraege hinausgeht, muss ein T1-Individual Income Tax Formular, nicht spaeter als am 30. April 1976, einreichen. Wenn Sie Ihr Steuerformular nicht erhalten haben, holen Sie sich eines von Ihrem lokalen Postamt ab.

Das Steuerformular ist grundsaetzlich dazu da, um Sie zu identifizieren, Ihr Einkommen aus allen Quellen anzugeben, dieses Einkommen durch den Abzug aller gestatteten Abzuege und persoenlicher steuerfreien Betraege zu reduzieren und endlich Ihre Steuer zu kalkulieren. Um Ihnen dabei zu helfen, haben wir ein Income Tax Guide mit Ihrem Formilar mitgegeben, das Ihnen alle Hilfe geben wird, die Sie benoetigen sollten.

Es ist wichtig, Ihre Einkommensteuererklaerung richtig und genau auszufuellen. Vor allem versichern Sie sich, dass **alle** Ihre Einnahmen angeben, nicht nur die auf Ihrem T4-Zettel angegebenen,den Sie von Ihrem Arbeitgeber erhalten, sondern jegliche anderen Einnahmen, die Sie im Laufe des Jahres erhalten haben moegen; zum Beispiel, irgendwelche Zahlungen fuer geleistete Dienste, auch wenn Ihnen dafuer kein T4-Zettel gegeben wurde, Taschengelder und Belohnungen, die in Bargeld gegeben wurden, Investierungseinkommen aus allen Quellen, einschliesslich Zinsen von Anleihen an Freunde oder Verwandte. Einnahmen aus Renten und irgendwelche Kindergelder, die Sie erhalten haben.

Benutzen Sie die Moeglichkeit aller Abzuege und steuerfreien Gelder, zu denen Sie gesetzlich berechtigt sind. Zum Beispiel, wenn Sie jemand unterstuetzen oder bei der Unterstuetzung einer Person helfen, die in Kanada lebt (oder ausserhalb Kanada, die als unterhaltsberechtigt gelten wuerde, falls sie in Kanada wohnte), moegen Sie zu einer persoenlichen Steuerbefreiung fuer diese Person berechtigt sein. Wenn die Person nicht in Kanada wohnt, muessen Sie ein Formblatt (TIE-NR) ausfuellen, das Sie bei Ihrem District Taxation Office erhalten, und es Ihrem Einkommensteuerformular mit den erforderlichen Quittungen beifuegen. Die Namen, das Alter dieser von Ihnen unterstuetzten Personen, muessen auf diesem Formblatt angegeben werden.

Fuellen Sie die korrekte Information in die richtige Zeile, machen Sie ihre Berechnungen akkurat, dann pruefen Sie und ueberpruefen Sie alles noch einmal, indem Sie Ihren Guide als Nachschlagemittel gebrauchen.

Wenn Sie immer noch Schwierigkeiten haben, rufen Sie Ihr District Taxation Office an. Die Leute dort werden Ihnen die benoetigte Hilfe geben. Die Telefonnummern und Adressen der District Taxation Offices sind auf der Rueckseite des Guides angegeben.

Vergessen Sie nicht — Ihre Einkommensteuer-Erklaerung muss nicht spaeter als Mitternacht am 30. April 1976 auf der Post sein.

Revenue Canada Taxation
Hon. Bud Cullen Minister

Revenu Canada Impôt
L'hon. Bud Cullen Ministre

Nachrichten

— Bei der Oberschulzenwahl in der Kolonie Menno, Chaco, Paraguay, Südamerika, wurde Jacob N. Giesbrecht mit Stimmenmehrheit als Oberschulze gewählt. Der gegenwärtige Oberschulze Jacob B. Reimer stellte sich nicht zur Wiederwahl auf.

— Das jährliche Institut für Prediger und Gemeindearbeiter fand in der Zeit vom 23. bis 27. Februar im MBBC statt. Gastredner waren die Brüder Dr. Elmer Martens und Dr. J. B. Toews, Fresno, Calif. Außerdem waren auch Lehrer des MBBC mit Vorträgen beteiligt. Die Abendsitzungen von Montag bis Donnerstag waren offen für die Interessierten aus den Gemeinden. Es hatten sich 35 Teilnehmer registriert, von denen 19 von außerhalb Manitobas kamen. Die Stimmung war durchweg positiv.

— Die Halbjahreskonferenz der MB-Gemeinden Manitobas fand am Sonnabend, dem 28. Februar, im neugebauten Auditorium des Winkler Bibelinstituts (WBI) statt. Trotz des stürmischen Wetters und starken Schneefalls waren doch etwa 400 Delegierte zu der Konferenz erschienen. Die Berichte bezogen sich auf die verschiedenen Arbeitszweige der Konferenz, wie Winkler Bibelinstitut, die Radio- und Fernseharbeit (MB-Communications), Innere Mission (Home Missions) und Mennonite Brethren Collegiate Institute, die mennonitische Mittelschule in Winnipeg. Die Berichte strahlten eine gewisse Zuversicht aus, daß die Arbeit vorangeht und daß sie vom Herrn gesegnet wird.

— Am Sonntag, dem 29. Februar, brachten die vereinigten Chöre der Elmwood- und der River-East-MB-Gemeinden, unter Mitwirkung der Solisten Adeline Willems (Alt), Peter Koslowsky (Tenor), John Klassen (Viola), Irmgard Baerg (Klavier) und Ken Doerksen (Orgel), einen Abend vokaler und choraler Musik. Werke von Haydn, Händel, Bach, Dvorak, Brahms, Mendelssohn und anderen wurden aufgeführt. Es ist nur zu bedauern, daß die auf hoher Stufe stehende Aufführung verhältnismäßig schwach besucht wurde.

— Das Bildungskomitee der Nord-Kidonan-MB-Gemeinde veranstaltet am Sonntag, dem 21. März, eine Konferenz für christliche Gemeindearbeiter. Das Thema ist: "Brauche ich die Gemeinde? Braucht die Gemeinde mich?" Gastredner ist Grant Richison, Pastor der Grant Memorial Church in Winnipeg. Alle Interessenten sind zu dieser Konferenz eingeladen.

— Die MB-Gemeinde zu Port Rowan, Ontario, deren Pastor Br. Walter Janzen ist, hat am Karfreitag, dem 16. April, ein Tauffest festgelegt. Zur Taufe haben sich bisher Peter Friesen, Art Friesen und Jerry Hazen gemeldet.

— Die Coaldale-MB-Gemeinde, Alberta, veranstaltet vom 11. bis 14. März Vertiefungsversammlungen mit Br. P. R. Toews, Präsident des CBI, Clearbrook, B.C., als Redner.

— Am Sonntag, dem 29. Februar, sprach Br. Gerhard Jantz im deutschen Gottesdienst der Broadway-MB-Gemeinde zu Chilliwack, B.C. Geschwister Jantz planen, nach Oesterreich in die Missionsarbeit zurückzukehren.

— Für Sonntag, den 7. März 1976, war die offizielle Eröffnung der Kapelle der MB-Gemeinde an Mile 108 im Innern von B.C. geplant. Die Gemeinde hat gegenwärtig 37 Glieder. Br. Ralph Klassen ist Pastor dieser jungen Gemeinde.

— Dem Bulletin der Killarney-Park-MB-Gemeinde entnehmen wir, daß sich folgende Taufkandidaten gemeldet haben: Janice Holt, Robert Kaethler, Dan Unger, Bruce Friesen, Mark Reimer, Ross Murray, James Hargraves und Gordon Klassen.

Südamerikanischer Dienst

(Fortsetzung von Seite 1—4)

volles zu erzählen, wenn er nach Hause kommt."

Neuland, die Kolonie mit der sich verringernden Bevölkerung, hatte ihre Versammlungen in Neu-Halbstadt geplant, mit der Beteiligung sowohl der Mennoniten- sowie der MB-Gemeinde. Diese Kolonie hat ein spezielles Gästehaus, wo sie uns unterbrachte, und wir hatten das Vorrecht, unsere Mahlzeiten mir den Krankenschwestern im Hospital einzunehmen. Auch hier füllte sich die Kirche jeden Abend. Der Chor sang von Herzen, und der Gesang ging zu Herzen. Gott sprach ganz klar, und die Zahl der Reagierenden, die nach vorne kamen, wurde jeden Abend größer. Die Seelsorgearbeit mußte bis in die Nacht fortgesetzt werden. Gott verfehlte nie, tiefverwurzelte Probleme aus der Vergangenheit zu lösen und Menschen zu befreien, um sich an seiner Vergebung und an der rettenden Gnade zu erfreuen.

Eines Abends wurde die Versammlung tief gerührt, als ein Pastor bekanntgab, daß eine wohlbekannte Frau der Kolonie ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo ihre Krankheit als Unterleibskrebs erkannt wurde. Am rührendsten war jedoch das Anliegen der Fürbitte der kranken Frau. Sie bat: "Betet bitte nicht, daß ich geheilt werde, sondern vielmehr darum, daß unser himmlischer Vater verherrlicht werde, sei es durch Leben oder Tod. Gott soll verherrlicht werden, ganz gleich, was mit mir geschieht."

Solches Gebetsanliegen berührte auch mein Herz. Ich beschloß, sie im Hospital zu besuchen. Ihr Gatte saß neben ihr, mit Tränen in den Augen, da er an seine heranwachsenden Kinder dachte, die eine Mutter brauchten. Der Schmerz der Trennung von seiner geliebten Gattin war ebenfalls groß. Doch das Gesicht der Mutter strahlte vor Herrlichkeit, als sie sagte: "Gott hat mich versichert, daß diese Krankheit seine Herrlichkeit verkündigen wird, und ich bin glücklich und zufrieden, ganz gleich, was geschehen wird!"

Die selbstlose Hingabe dieser Mutter an die Verherrlichung ihres Herrn rührte viele Herzen, und fraglos motivierte sie eine Anzahl Leute, dem Herrn den ersten Platz in ihrem Leben zu geben.

Die Menno-Kolonie, deren Leute meistens aus dem südlichen Manitoba und aus Mexiko kommen, hatte uns eingeladen, mindestens zwei Wochen bei ihnen zu verbringen, uns ersuchend, über Themen zu sprechen, die den besonderen Bedürfnissen in ihrem Gemeindeleben angemessen waren, und auch zu evangelisieren. Wir fingen im Süden an, drei bis vier Abende auf jeder Stelle. Hier werde ich es nicht so bald vergessen, wie um 3 Uhr 30 morgens ein junger Mann an meinem Fenster stand und rief: "Herr Toews, würden Sie bitte kommen, mir zu helfen?" Nachdem ich mich angekleidet hatte und hinausgegangen war, stand vor mir ein junger Mann mit einer Sündenlast. Er fragte: "Gibt es irgendwelche Hoffnung?" Als er seine Vergangenheit aufdeckte, konnte ich nur antworten, daß , wo die Sünde mächtig gewesen, die Gnade noch viel mächtiger sei. Als der Herr Jesus in diese Seele einzog, da schien sich das Dunkel der Nacht in das Licht der herrlichen Gegenwart Jesu zu verwandeln, und er erfreute sich der Vergebung.

Die letzten Tage brachten wir in Loma Plata zu, der Hauptstadt der Kolonie. Die Zuhörer hatten nicht genügend Raum in der großen Kirche, deshalb wurden die Versammlungen nach draußen verlegt. Die Menge wuchs, bis es am letzten Abend 1500 waren. Die Aeltesten sagten, falls wir noch einige Abende bleiben würden, dann würden es bestimmt 2000 werden. Sie sind nicht an den zeitgemäßen Meinungen der Menschen interessiert. Sie sind begierig zu wissen, was die Bibel sagt. Die Prediger hier sind entschlossen, immer mehr über den gesamten Ratschluß Gottes zu lernen und ihn den Leuten zu verkündigen. Eine beträchtliche Anzahl der Leute reagierte auch hier auf die Verkündigung des evangeliums. Der Besuch der Bibelstunden, die während des Tages abgehalten wurden, übertraf alle Erwartungen. Es ist nicht schwer, diese Leute zu lieben, und es war augensichtlich, daß sie uns mit viel Liebe und Hochschätzung aufnahmen.

Einige allgemeine Beobachtungen betreffs der Chaco-Kolonien mögen angebracht sein. Manche dieser Beobachtungen mögen auch auf die Kolonien im Osten Paraguays anwendbar sein. Jahrelang sind diese Kolonien von der Welt mehr abgeschieden gewesen, und ihrer Jugend wurden dadurch viele Versuchungen erspart, die diese Welt für sie enthält. Doch begibt sich eine steigende Anzahl ihrer jungen Leute nach Asuncion, um zu studieren. Andere finden dort Arbeit. Dieses erzeugt eine Entfremdung zwischen den Eltern und ihren jungen Leuten. Wiederholt kehren Regierungsbeamte, Soldaten oder Polizeibeamte, Autofahrer und andere Einheimische auf mehrere Tage ein und bringen neue Einflüsse in die abgelegenen Kolonien. Dieses erweckt im Sinn vieler junger Leute Fragen, und eine zunehmende Anzahl erliegt den von außerhalb auf sie eindringenden Versuchungen. Wie dankbar sind wir für alle, die jetzt erkannten, daß die Welt mit ihrer Lust vergeht und sich entschlossen, sich Jesus Christus zuzuwenden. Laßt uns für diese Gemeinden und Familien beten, die sich erneut entschieden haben, Gott eine Gelegenheit zu geben, in ihrem persönlichen Leben zu wirken, wie auch in ihren Familien und Gemeinden. Es war wahrlich eine wunderbare Demonstration der Gnade Gottes!

Aus aller Welt

Kanada — Aus dem Eis der kanadischen Arktis wachsen Häuser, die aussehen wie Pilze. Sie sind Teile eines Netzes von Stützpunkten, von denen aus kanadische Exploratoren die reichen Bodenschätze, Oel, Gas und Mineralien, des weltfernen und lebensfeindlichen Erdteils erschließen wollen. Die ersten der geplanten Arktis-Stationen entstanden vor zwei Jahren in Cambridge Bay an der Südküste des Victoria-Insellandes. Bis 1978 soll das Netz fertig sein. Die eigenartige Form der Arktikhäuser wurde unter anderem gewählt, weil sich der Schnee unter starkem Winddruck beim Aufprall auf das Rund der Tragkonstruktion zu Kämmen aufschichtet, die einen gut begehbaren Rundum-Freiraum lassen.

Im Mittelbereich des weithin sichtbaren Riesenpilzes münden die Labors, Büros und die Nachrichtenzentrale, wodurch ein Minimum an Bodenfläche für Korridore erforderlich ist. Heizungsanlage, Kraftstoff-, Oel- und Was-

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Vater will wieder heiraten

"Wenn Vati das tut, packe ich meine Koffer und brenne durch", sage ich. Ich sitze im Schaukelstuhl und erwische mich, wie ich wieder an meinen Fingernägeln kaue. Etwas, das ich nur tue, wenn ich sehr aufgeregt bin. Und heute bin ich sehr aufgeregt, denn Vati will uns seine zukünftige Frau vorstellen. Unsere Mutter ist leider vor drei Jahren gestorben.

Karin, meine ältere Schwester, antwortet nicht. Sie geht mit gesenktem Kopf durch die Wohnung und gibt ihr noch den letzten Schliff.

Natürlich weiß ich, auch sie ist traurig. Und sie hat Angst. Wir wissen ja nicht, was nun auf uns zukommt. Aber Karin kann das nie so zeigen. Außerdem sehnt sie sich, mehr als ich, nach einem geordneten Familienleben.

Ihre Schweigsamkeit bringt mich heute auf die Palme. Ich wettere weiter:

"Wenn ich mir so vorstelle, hier zieht eine fremde Frau ein, wühlt in Muttis Sachen, so als ob sie ihr gehören! Und vielleicht kommandiert sie uns dann auch noch herum. Nein, ohne mich!" Karin sagt noch immer nichts. Man kann sich einfach nicht mit ihr aussprechen. Und weil ich nicht so richtig weiß, wie sie über unsere Situation denkt, schimpfe ich weiter.

"Dir ist es wohl egal, daß Vater unsere Mutter so schnell vergessen hat. Das nennt man Liebe!"

"Aber Iris, hör' doch endlich auf", sagt sie. Und plötzlich stehen ihr die Tränen in den Augen. "Ich kann es doch auch nicht ändern", schluchzt sie. Aber sie faßt sich schnell. "Komm, hilf mir lieber den Tisch decken. Nimm die Tassen aus dem Schrank. Sie müssen gleich hier sein."

"Ich und helfen? Keinen Finger rühre ich. Sie soll gleich wissen, woran sie mit mir ist. Vielleicht verdrücke ich mich auch."

"Aber Iris, das kannst du doch Vati nicht antun."

Und ob ich das kann, will ich sagen, doch ich komme nicht mehr dazu. Die Flurglocke läutet. Das sind sie, denke ich. Mein Herz beginnt komischerweise heftig zu klopfen. Und dabei wollte ich doch ganz kalt bleiben.

Sie sind es nicht. Es ist nur Uta, Karins Freundin.

"Was ist denn bei euch los?" fragt sie erstaunt. "Habt ihr Streit? Man kann euch ja bis draußen hören!"

"Vater will uns heute seine Zukünftige vorstellen", sage ich spöttisch.

"Na und?" fragt Uta.

"Was heißt 'na und?' Meinst du, ich lasse mir mit sechzehn noch eine neue Mutter präsentieren?"

"Na hör mal", sagt Uta erstaunt. "Du erwartest doch nicht etwa, daß dein Vater allein bleibt?"

"Wieso allein? Er hat doch uns", sage ich, und das ist im Augenblick wirklich meine Ueberzeugung.

"Wölltest du nicht mal Journalistin werden?"

"Was hat das denn damit zu tun?"

"Sehr viel", sagt Uta. "Als Journalistin wirst du später wohl kaum deinem Vater Gesellschaft leisten können. Oder soll er dich immer und überall begleiten?"

Darüber habe ich nun wirklich noch nicht nachgedacht.

"Ach, laßt das doch", sagt Karin. "Komm, Uta, hilf du mir wenigstens. Liegen die Servietten so richtig?"

Mit ein paar Handgriffen bekommt der Tisch ein festliches Gesicht.

"Und Karin", sagt Uta, "Karin baut mit Sicherheit im nächsten Jahr ihr Abitur. Dann geht sie auf die Uni. Ich muß schon sagen, ihr beiden seid reichlich egoistisch!"

Draußen hält ein Wagen. Wir stürzen alle zum Fenster. Vati hilft einer Dame beim Aussteigen. Dunkles Kostüm, schlicht zurückgekämmtes Haar.

"Geschmack hat euer Vater", sagt Uta. "Und seht doch, er muß ihr gut zureden. Sie fürchtet sich sicher vor euch. Ehrlich, es gehört Mut dazu, einen Mann mit zwei fast erwachsenen Töchtern zu heiraten."

Sie kommen den Kiesweg entlang. Sie sieht wirklich sympathisch aus. Und vielleicht hat Uta gar nicht so unrecht. Und nicht nur damit, daß Vater eines Tages allein sein würde, sondern auch mit dem Wort Mut! Es muß nicht einfach sein, in eine Familie einzuheiraten. Da muß man einen Mann schon sehr lieben.

Jetzt schellt es. Ich verschwinde in der Küche und setze Kaffeewasser auf.

"Das ist Karin", höre ich Vaters Stimme.

Ein Blick aus dem Fenster. Uta hat sich über die Terrasse weggeschlichen und verschwindet. Vielleicht war es gut, daß sie kam. Ich habe wirklich zu wenig über alles nachgedacht.

"Iris, wo bist du denn?" fragt Vater.

"Ich komme", sage ich. Und ich denke: Ich werde nett sein. Ich will versuchen, es ihr leicht zu machen.

Zwei rechte Ansprachen

Die MB-Gemeinde zu Winkler hatte am 8. Februar einen großen Tag.

Am Vormittag vor dem Taufest brachte Br. William Schroeder (Hochschullehrer) die rechte Ansprache. Zur Grundlage las er Apg. 8, 26—39. Die Taufe ist ja der Höhepunkt einer Serie von Ereignissen. Br. Schroeder hatte fünf Hauptpunkte, die leicht zu behalten sind. Ich gebe den Inhalt kurz wieder, damit die Personen, die nicht zugegen sein konnten, auch einen Segen davon haben möchten. 1. Der Heilige Geist führte Philippus zu dem **rechten Platz** — auf die Straße, die von Jerusalem hinab gen Gaza geht. 2. Der Heilige Geist führte ihn auch zur **rechten Person** — dem Kämmerer aus Mohrenland. 3. Der Heilige Geist führte auch zur **rechten Zeit** — als der Kämmerer unbefriedigt nach Hause zog. 4. Gott verlieh die **rechte Botschaft** — Philippus predigte ihm das Evangelium von Christus. 5. Dann folgte die **rechte Erwiderung.** Der Kämmerer sah Wasser. Auf die Frage des Philippus sagt der Kämmerer: "Ich glaube von ganzem Herzen, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist", und Philippus taufte ihn. Br. Schroeder schloß mit der Frage: Was ist unsere Erwiderung? Lasset uns gleichfalls tun, was der Kämmerer tat.

Drei Personen wurden von Br. Stoesz getauft: Debbie Neufeld, Tochter von Martin Neufeld; Tim Neufeld, Sohn von William Neufeld; Dan Voth, Sohn von Peter Voth. Die Aufnahme und das Abendmahl waren abends. Vor dem Abendmahl hatte unser Pastor auch die rechte Botschaft. Er gab sieben unvergeßliche Antworten zu der Frage: Warum haben wir Abendmahl? 1. Es ist Gottes Befehl. 2. Zur Erinnerung an das, was Jesus für uns getan hat. 3. Stille zu zeugen, daß das Blut Christi für mich geflossen ist. 4. Gemeinschaft zu pflegen mit den Gläubigen. 5. Gott zu danken für das Erlösungswerk. 6. Damit wir an das zweite Kommen des Herrn denken. 7. Damit wir ihm treu bleiben möchten, bis wir das ewige Leben ererben.

Das "Senior"-Quartett unter der Leitung von Br. J. J. Peters diente mit zwei Liedern: In einem Liede sagten sie uns:

"Sieh hin, er stirbt
aus Lieb, für dich
er stirbt, er stirbt
für mich!"

Frau J. J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Buchbesprechung

"Mennoniten in der Umgebung von Omsk"

Wieder ist uns ein Stück Mennonitengeschichte dargeboten worden aus der Hand des Bruders Peter Rahn, Vancouver, B.C. Aller Anfang ist schwer — steht wohl als Ueberschrift über allen Neuansiedlungen unseres Vokes. Und doch hat jede Ansiedlung ihr eigenes Gepräge in der Geschichte ihrer Anfänge, ihrem Werdegang und Schicksal. So hat auch diese Ansiedlung bei Omsk ihre Eigenart. Es ist doch wunderbar, wie der Herr den rechtschaffenen Fleiß und das aufrichtige geistige und geistliche Bestreben unserer Glaubensgeschwister gesegnet hat, wovon auch der Inhalt dieses Buches Zeugnis ablegt. In verhältnismäßikurzer Zeit ist diese Ansiedlung zur Blüte und zum Wohlstand gelangt, trotz mancher Rückschläge und manchem Mißgeschick. Auch dieses Buch zeigt uns das unbeirrte Streben unseres Volkes nach Fortschritt und Aufbau auf allen Gebieten im Vertrauen auf Gottes gnädige Leitung und Hilfe. Es ist des Lesens wert.

"Mennoniten in der Umgebung von Omsk" ist erhältlich für 6.00 Dollar bei dem Verfasser: Mr. Peter Rahn, 335 E. 44th Ave., Vancouver, B.C. V5W 1W1. Ferner bei Fellowship Bookcenter, 302 Kennedy St., Winnipeg, Man.; Christian Book Store, 266 Hawthorne Ave., Winnipeg, Man.; A. Olfert & Sons Ltd., 2591 Cedar Park Place, Clearbrook, B.C.

Der Herr segne auch dieses Buch als ein Zeugnis seiner gnädigen Führung und Durchhilfe.

Bestens grüßend,
J. D. Nickel, Rosemary, Alta.

Mittelländische
OSTER-RUNDFAHRT

10 HAEFEN! 2 WOCHEN!

8.—25. April

Tourleiter: **BENNO TOEWS**

Weitere Einzelheiten bei
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Das neue Leben unter der Herrschaft Jesu

Von D. B. Wiens

(8. Fortsetzung)

Die Glückseligkeit der Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit (Matth. 5, 6)

Je tiefer wir in die Lehre Jesu eindringen, desto breiter wird die Kluft zwischen menschlicher und göttlicher Lebensauffassung. In der Seligpreisung, die heute zur Betrachtung vorliegt, preist der Herr die hungrigen und Durstigen glücklich. Glückselig sind, die da hungert und dürstet. Wie klingt das doch dem natürlichen Menschen so widerspruchsvoll, nicht wahr?

Man behauptet, daß heute in der Welt, in der wir leben, etwa zwei Drittel der Menschheit hungrig zu Bett geht. Sie sind wirklich zu bedauern! Vielleicht sind aber doch die Menschen, die in das andere Drittel fallen, noch mehr zu bedauern, denn sie sind satt und übersatt geworden.

Israel wurde lüstern in der Wüste und versuchte Gott in der Einöde. Sie baten ihn um Fleisch, denn sie waren des Manna müde geworden. Er gab ihnen ihre Bitte und sandte ihnen genug, bis ihnen davor ekelte (Psalm 106, 14—15). Billy Graham erzählte in einer Predigt von einem Sohn, der seinem Vater eines Tages sagte: "Vater, ich hasse dich! Ich hasse dich!" Als der Vater ihn nach der Ursache dieser seltsamen Haltung fragte, antwortete der Junge ihm: "Ich hasse dich, weil du mir immer alles gegeben hast, wonach ich Begehren hatte!" Der Vater war wie vor den Kopf geschlagen. Hatte er doch immer des Sohnes Bestes gewollt. Nun aber muß sein eigner Sohn ihn eines andern belehren. Es gibt tausende von jungen Leuten, die sind satt geworden. Ihnen ekelt vor der reichhaltigen Speise, die die Welt ihnen heute bietet. Amerikas Problem ist nicht, daß wir nichts haben; auch ist das nicht das Problem der Neger und der Arbeiterschaft im großen und ganzen. Unser Problem liegt darin, daß wir zu viel haben und satt geworden sind.

Leider gibt es auch auf geistlicher Linie Gotteskinder, die da satt geworden sind. Diese sagen vom Brot des Lebens, was Israel vom natürlichen Brot sagte: "Unsere Seele ekelt vor dieser magern Speise" (4. Mose 21, 5). Den Korinthern muß Paulus schreiben: "Ihr seid schon satt geworden" (1. Kor. 4, 8). Die laodizäische Gemeinde sagte von sich: "Ich bin reich und habe gar satt" (Offb. 3, 17). "Eine satte Seele zertritt den Honigseim", lesen wir in Spr. 27, 7. Manche von uns sind persönlich Zeugen davon geworden, wie ein Garbenfeld aussieht, wenn das Rindvieh einmal des Nachts durch den Zaun in das Feld gebrochen war. Nicht fällt dabei auf, wie viel das Vieh von den Garben gefressen hat, sondern wie viel von dem Getreide unter die Füße getreten worden war, denn es war bald satt geworden von der Fülle des Futters. Meine Geschwister, wir müssen es ohne weiteres zugeben: Wir sind eine satte Generation, beides, auf materieller wie auch auf geistlicher Linie. Daher ist diese vierte Seligpreisung des Herrn Jesus heute noch genau so angemessen, wie vor bald 2000 Jahren. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit! Wir stellen uns das Thema für unsre Betrachtung wieder ganz einfach so:

Die Glückseligkeit der Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit.

I. **Was bedeutet das Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit?**

1. **Wir dürfen das Wort "Gerechtigkeit in dieser Seligpreisung wohl nicht nur in einem zu engen Rahmen der Rechtfertigung durch den Glauben verstehen.** Wenn der Herr Jesus im 20. Verse des 5. Kapitels des Matthäusevangeliums seinen Zuhörern sagt: "Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer", so nahm er nicht nur Bezug auf den Akt der Rechtfertigung durch den Glauben, sondern auf ihre ganze religiöse Lebensweise, auf ihr Verhältnis Gott und dem Mitmenschen gegenüber. Die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer war eine Verdienstgerechtigkeit, eine Leistungsgerechtigkeit, ohne innere Verbindung mit Gott aufgenommen zu haben. Die Lebensgerechtigkeit entspringt jedoch der Glaubensgerechtigkeit. Aus dieser Quelle der Rechtfertigung durch den Glauben kommt es zu einem gottwohlgefälligen Leben der Gerechtigkeit. Das Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit ist gleichsam ein Hungern und Dürsten nach Gott selbst. Glückselig sind, die da hungert und dürstet nach Gott, nach dem neuen Leben aus Gott im Glauben.

2. **Wie äußert sich dieses Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit?** Nachdem der Mensch seine innere Armut vor Gott erkannt und darüber tief Leid getragen hat, ist er eine neue Kreatur geworden. Dieses neue Leben kommt in der dritten Seligpreisung stark zum Ausdruck: "Selig sind die Sanftmütigen!" Der Mensch hat eine radikale Sinnesänderung erfahren. Aus dem Löwen ist ein Lamm geworden. Weil er nun dieser göttlichen Natur teilhaftig geworden ist; weil er geschmeckt hat, daß Gott so wunderbar ist in seinem Wesen, ist in ihm ein tiefes Sehnen geweckt worden, diesen Gott immer näher kennenzulernen. Der Psalmist bezeugt: "Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir! (42, 1—3). Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht schaue?" Merken wir, es ist dieses nicht der Schrei eines Unbekehrten, obzwar dessen Seele ebenfalls, wenn auch öfters in unbewußter Weise, zu Gott schreit, sondern es handelt sich hier um einen Durst nach Gott von seiten eines Gottesmannes. Er war ein Mann, der Gott gut kannte, denn er hatte gelernt zu sagen: "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Dieser Mann sehnt sich nach der Gerechtigkeit, von welcher unsre Seligpreisung redet. "Gott, du bist mein Gott, frühe wache ich zu dir. Es dürstet meine Seele nach dir in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist" (Ps. 63, 2).

Wie aber bringen wir dieses Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit in Einklang mit den Worten unsers Herrn: "Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten" (Joh. 6, 35). Und dem samaritischen Weibe sagte er ein ähnlich Wort: ". . . wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt" (Joh. 4, 14). Aus diesen Worten schlußfolgern wir, daß der Herr Jesus den Durst und den Hunger der Seele schon hier auf Erden vollkommen stillen kann. Aber hier in unsrer Seligpreisung spricht er von einem beständigen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Wie bringen wir diese zwei sich scheinbar widersprechenden Schriftstellen zusammen?

Das Sattwerden, das keinen Hunger mehr zuläßt, ist das Sattwerden eines hungrigen und durstigen Sünders. In seinem Weilandsleben hat er versucht, seinen Hunger und Durst mit den Trebern und dem Wasser dieser Welt zu stillen. Als er aber zu Jesus kam, fand er in ihm die Quelle des lebendigen Wassers und hat sich satt getrunken. Nachdem er dieses Lebenswasser gekostet hatte, hat er den Hunger und den Durst nach den Dingen dieser Welt verloren. In dieser Beziehung sagt Jesus das Wort: den wird nimmermehr dürsten! Die Leckerbissen dieser Welt sind ihm ein Ekel geworden. Wir haben wohl alle schon Zeugnisse von Trunkenbolden gehört, wie der Herr sie momentan von dem Durst nach dem Alkohol frei gemacht hat. Ein andrer bezeugt, daß er von dem Laster des Rauchens momentan geheilt wurde. Diese und viele andere haben in dem Herrn Jesus das Brot und das Wasser gefunden, das ihnen volle Genüge gebracht. Sie wird nimmermehr dürsten nach den Dingen dieser Welt. Stattdessen aber hat sich bei ihnen ein edler Hunger und ein edler Durst nach der Gerechtigkeit gefunden. Sie wollen immer mehr von dem Herrn wissen, an den sie glauben. "Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden . . ." (Phil. 3, 10). So haben wir wohl das Nimmerhungern und Nimmerdürsten der Geretteten zu verstehen.

Aber das Immerhungern und Immerdürsten nach Gott ist ein normaler Zustand des Christen. Wo dieser Hunger und dieser Durst nach der Gerechtigkeit schwindet, da ist beim Gotteskinde ein unnormaler Zustand eingetreten. Menschen, die den Hunger verloren, sind krank. Appetit ist ein gesundes Lebenszeichen. Das völlige Sattwerden kommt für die Gotteskinder erst, wenn wir beim Herrn sein werden in der Vollkommenheit. Der Psalmist sagt: "Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache an deinem Bilde." Das wird aber nicht ein Sattwerden sein, des wir überdrüssig werden. Doch nun zurück zu unsrer Frage: Wie äußert sich dieses Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit?

Einmal wird es sich

1. In einem Verlangen nach der Gemeinschaft mit Gott äußern. "Im dürren und trockenen Lande sehe ich nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne schauen deine Macht und Ehre" (Ps. 63, 3). Im übertragenen Sinne des Wortes wohnen wir alle noch in einem dürren und trockenen Lande. "Es ist hier nichts auf dieser Welt, was ganz mein Sehnen stillt. Drum zieht's mich hin wo Jesus ist, der jeden Wunsch erfüllt."

a) Es zieht die Gotteskinder unwillkürlich in das Versammlungshaus, in die Gemeinschaft der Heiligen. Das ist ein Ausdruck des Hungers und Durstes nach der Gerechtigkeit. Wie steht es bei uns, meine lieben Geschwister, gehen wir gerne in die Versammlung der Heiligen? Was sind die Beweggründe unsers Besuchs der Gottesdienste? Wollen wir eine Begegnung mit unserm Herrn erleben oder ist es uns nur darum zu tun, unsre Kinder oder Freunde zu treffen? Der Psalmist sagt: "Ich freute mich über die, so mir sagten, lasset uns in das Haus des Herrn gehen!" (Psalm 122, 1). "Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Hilfe erreicht Erdbeben-Opfer

Die erste Ladung von Hilfsgütern von Mennoniten für Opfer des Erdbebens in Guatemala traf am 9. Februar wohlbehalten ein und wurde sofort zum Golgatha-Gemeindezentrum transportiert, von wo aus die Sachen verteilt werden sollten, berichtet eine dreiköpfige Delegation der Lancaster- und Washington-Franklin-Konferenz, welche am 11. Februar von Guatemala zurückkehrte.

Dieses Flugzeug war eine von zwei von Church World Service und dem Mennonitischen Zentralkomitee gecharterten Düsenmaschinen, welche Nahrungsmittel, Bettzeug, Kleidung und Tabletten zur Reinigung von Wasser vom Internationalen Dulles-Flughafen in Virginia am 9. bzw. 11. Februar nach Guatemala transportierten. Von den 80 Tonnen, welche von den beiden Flugzeugen transportiert wurden, stellte das MCC 32 Tonnen Bettzeug und Rindfleischkonserven, die von der transportablen Konservierungsanlage produziert worden waren, zur Verfügung.

Als die Delegation abreiste, hatten einige der Familien, deren Häuser noch standen, begonnen, ihre Häuser wieder zu beziehen, sagt Landis, einer der Angehörigen der Delegation. Aber viele andere hatten kein Haus mehr, in das sie hätten ziehen können.

"Die Häuser bestehen hauptsächlich aus Adobe-Ziegeln, die aus Erde und Wasser hergestellt werden, und haben schwere Dächer aus von der Sonne getrockneten Dachziegeln", sagt er. "Die Wände zerfielen einfach in Staub, als das Erdbeben ausbrach, und die schweren Dachziegeln fielen herunter und zermalmten oder erstickten die Menschen in den betreffenden Häusern.

Es wird berichtet, daß über eine Million Menschen durch das Erdbeben obdachlos geworden sind — allein in Guatemala City sind 60000 Häuser zerstört worden. Viele der Gebäude, die in dem Erdbebenzentrum noch stehen, müssen umgebaut werden.

Die Zahl der Todesopfer steigt weiterhin an und Landis meint, sie könnte 30000 erreichen. "Man findet immer noch Leichen", sagt er. "Diejenigen, die bei dem Erdbeben verletzt wurden, sterben jetzt an Infektion und Wundbrand."

Das MCC wird in Zusammenarbeit mit dem Eastern Mennonite Mission Board und der Washington-Franklin-Konferenz ein sechs- bis neunmonatiges Wiederaufbauprogramm durchführen. Die Leitung werden John und Ruth Koppenhaver von Hesston, Kansas, übernehmen.

Um den Koppenhavers dabei zur Seite zu stehen, das Programm in die Wege zu leiten, werden Art Driediger vom MCC (Manitoba), der nach dem Erdbeben in Nikaragua und dem Wirbelsturm in Honduras an Ort und Stelle tätig war, Nelson Hostetter, Exekutiv-Koordinator des Mennonitischen Katastrophendienstes, und Chester Steffy, Mitglied des Exekutivkomitees des Eastern Mennonite Board und Baufachmann aus Lancaster County, Pa., der Erfahrung in der Katastrophenhilfe (Jugoslawien und Zentralamerika) hat, die dritte Woche im Februar in Guatemala weilen.

"MDS-Freiwillige werden eine wichtige Rolle beim Bau von Häusern spielen", sagt der Stellvertretende MCC-Exekutivsekretär Paul Longacre, "aber die Arbeit wird mehr als Häuserbau umfassen."

Die Freiwilligen werden zunächst aus mennonitischen und amischen Ortschaften anderer lateinamerikanischer Länder kommen, wie Belize, Honduras, Mexico und Bolivien.

Nordamerikanische Freiwillige müssen Spanischkenntnisse haben, zwei Monate oder länger zur Verfügung stehen und Fähigkeiten haben, die gebraucht werden.

Sowohl Frey als auch Martin unterstrichen, daß es nötig ist, daß die Kirche um solche Freiwillige betet, wie sie gebraucht werden, welche zum Einsatz bereit sind. Diejenigen, welche Spenden senden möchten, können diese an ihr Konferenzbüro, ihr regionales oder provinzielles MCC-Büro oder an das MCC, 21 South 12th Street, Akron, Pa 17501, U.S.A., einschicken.

Besuch im Menno Court

(Vancouver, B.C.)

Menno Court Senior Citizens Home in Vancouver ist ein Heim für ältere Leute, die sich noch selbst bedienen können. Geschwister Dan Friesen waren bis jetzt Hauseltern des Heimes. Ihre Zeit ist abgelaufen und sie gehen zurück in die Vereinigten Staaten, um in einer Gemeinde weiter zu dienen. Die Gemeinden sind dankbar für den Dienst, den Geschwister D. Friesen hier getan haben.

Am Donnerstag, dem 12. Februar, war eine kurze Abschiedsfeier. Zu dieser Feier war der Seniorchor der Culloden-MBG eingeladen worden, unter der Leitung von Br. Peter Toews. Br. D. B. Wiens wurde gebeten, eine kurze deutsche Botschaft zu bringen.

Um 7 Uhr abends war der Saal bereits besetzt. Der Chor nahm vorne neben dem Klavier Platz. Das Eingangslied, "Gott ist die Liebe", wurde recht kräftig von der Versammlung gesungen. Es folgten noch einige von der Versammlung gesungenen Lieder.

Nach dem Gebet eröffnete Br. D. Friesen die Andacht und nahm recht bewegt von den Leuten Abschied. Seine Abreise hatte er auf den 16. Februar festgelegt. Er zitierte Juda 24 und 25. Es folgte noch ein allgemeines Lied und Br. D. B. Wiens erhob sich, die Botschaft in deutscher Sprache zu bringen. Er verlas Matth. 28, 16 bis 20. Er unterstrich besonders das Wort "Siehe". Es ist das letzte große Abschiedsvermächtnis unseres Herrn Jesu an seine Jünger, Es begleitet uns das ganze Leben bis zur letzten Stunde. Eine Schwester aus dem Chor sagte noch den 121. Psalm auf. Darauf folgte ein Lied vom Chor, besonders Geschwister D. Friesen gewidmet: "Der Dienst für den Heiland." Es folgten noch einige ermunternde und ernste Jesuslieder, vom Chor gesungen. Zum Schluß wurde Br. G. Fast gebeten, das Gebet zu sprechen. Wir danken Geschwister D. Friesen für ihren Dienst im Menno Court. Der Anfang dieses Heimes war nicht immer leicht und angenehm. Der Herr möge die Geschwister in ihrem neuen Dienst segnen.

S. Martens, Korr.

Der Kohlenberg

Die Menschen, die sich —, auf beiden Seiten des Ozeans — noch immer von Geldwertschwund und ständiger Teuerung bedroht fühlen, suchen verzweifelt nach einfachen Antworten auf komplizierte wirtschaftliche Fragen.

Wenn zum Beispiel in Kürze aller Wahrscheinlichkeit nach der Preis für elektrischen Strom erhöht wird, verlangen sie zu wissen, ob eine solche Maßnahme ökonomisch bedingt und gerechtfertigt ist oder "wieder einmal" das Resultat einer "Abmachung von denen da oben" darstellt.

Die Antwort zu dieser Frage ist: Kohle. Infolge der Konjunkturflaute in der Stahlindustrie und der geringeren Kohleverstromung (auf gut deutsch: Umwandlung von Kohle in elektrischen Strom) in den Kraftwerken während 1975 und trotz Minderung der Kohleförderung ist der staatliche Kohlenberg auf 15 Millionen Tonnen angewachsen, und jede unverkaufte Tonne in diesem Berge verursacht rund 12,50 DM Kosten. Regierung und die einschlägigen Industrien sind sich darüber einig: Der Kohlenberg muß abgetragen werden — nicht aus politischen Gründen, wie Zyniker unter Hinweis auf die Kohlenkrise der sechziger Jahre meinen, und um Kumpel zu befriedigen — sondern aus volkswirtschaftlichen Erwägungen und im Hinblick auf die Zukunft. So soll denn des Berges Tonnenlast den Weg in die Kraftwerke gehen.

Die Regierung hat sich entschieden, die Kohleverstromung zu subventionieren, und die Versorgungsunternehmen haben sich bereit erklärt, in diesem, möglicherweise, auch im Nächsten Jahre, über ihren mit 26 Millionen Tonnen angesetzten Bedarf hinaus, jeweils zwei Millionen Tonnen Steinkohle auf Halde zu nehmen und damit einen Absatz von 28 Millionen Tonnen Steinkohle, zumindest für 1976 zu sichern.

Die den Kraftwerken aus der Verwendung der teueren Steinkohle und der Lagerung erwachsenden Mehrkosten sollen durch eine Erhöhung der gesetzlich vorgesehenen Ausgleichsabgabe auf den Strompreis, des sogenannten "Kohlepfennigs", von bis zu 3,5% auf 4,5% des Strompreises gedeckt werden. Wird diese Vorlage Gesetz, so verteuert sich der Strompreis ab 1. April für alle Verbraucher. Die aus dieser Abgabe zu erwartenden Einnahmen werden auf 1,4 Milliarden D-Mark geschätzt.

Diese Subventionspolitik muß aus der Perspektive des Energieproblems gesehen und bewertet werden. In der Zukunft werden wachsende Anforderungen an die Kohle gestellt. Nach der neuesten Kohleabsatz-Vorausschätzung wird mit einer Absatzsteigerung von knapp 80 Millionen Tonnen in 1975 auf 88 bis 90 Millionen Tonnen für die Jahre 1976 bis 1979 gerechnet.

Wenn neue Technologien, zum Beispiel die Erzeugung von Gas oder Oel aus der Kohle, sich als erfolgreich erweisen, könnte der Steinkohlenbedarf der deutschen Wirtschaft allein durch die heimische Förderung nicht mehr gedeckt werden. Da in der seit anderthalb Jahrzehnten anhaltenden Kohlenkrise die Förderfähigkeiten nahezu halbiert worden sind, ist die Wiederherstellung und Ausweitung dieser Kapazitäten im Hinblick auf die Zukunft und im Rückblick auf die Oelkrise von 1973 energiewirtschaftlich gerechtfertigt. Nicht der Preis, sondern die Menge ist wichtig.

Die Zeit mag kommen, wenn der Kohlenberg nicht länger ein Subventionsproblem, sondern ein willkommenes Zeichen wirtschaftlichen Aufschwungs sein wird.

Wilhelm Meister

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Eine vierfache dringende Aufforderung des Herrn Jesu

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Fürchte dich nicht, du kleine Herde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen. Machet euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt, im Himmel, da kein Dieb zukommt, und den keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen; und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald auftun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Und so er kommt in der andern Wache und in der dritten Wache und wird's also finden: selig sind diese Knechte. Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so wachte er und ließe nicht in sein Haus brechen. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet" (Lukas 12, 32—40).

Jesus hat in seinem Erdenleben oft gepredigt und gelehrt. Er sprach zu Einzelpersonen, zu Gruppen und auch zu großen Versammlungen. In Lukas 12, 1, lesen wir in der Elberfelder Bibel, daß viele Tausende des Volks zusammenkamen, so daß sie sich untereinander traten (Griechisch — Mariaden. Eine Mariade sind 10000; einige Mariaden — dann sind es wenigstens 20000 gewesen). Diese Leute liefen herzu, um Jesus zu hören. Er sprach zu ihnen über Heuchelei und warnte dagegen, auch warnte er vor Zaghaftigkeit und Geiz. Anschließend sprach Jesus auch besonders zu den Jüngern. Das tat der Heiland auch in den Versen unseres Textes. In diesem Abschnitt gibt der Heiland seinen Jüngern eine vierfache Ermahnung oder er macht eine vierfache Aufforderung, nämlich: Fürchtet euch nicht; seid himmlisch gesinnt; seid immer dienstbereit und, seid bereit auf Jesu Wiederkommen.

1. **Die erste Aufforderung war: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde!"** Zum Vergleich zu der großen Volksmenge, die zu Jesus gekommen war, waren sie als Jünger nur eine kleine Herde. Die Tausende waren wohl willig, Jesus als ihren Brotkönig zu proklamieren, aber ihn als ihren Heiland und Erlöser im Glauben anzunehmen, war für sie doch eine ganz andre Sache (Joh. 6, 15). Es war nicht umsonst, daß Jesus sagte: "Der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln." Die Jünger wußten, daß ihre Zahl, im Vergleich zu der Zahl der Ungläubigen nur klein war, denn Jesus hatte auch gesagt: "Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden" (Matth. 7, 13. 14). Nun befand sich die kleine Herde Gläubiger unter der großen Menge von Ungläubigen, wie wenige Schafe unter vielen Wölfen. Wir denken hier an den Liedervers: "Kann ein kleines, schwaches Häulein stehen wider eine große Heeresmacht? Wie wird's dem verwegnen Häuflein gehen? Fürchtet es nicht die ungleiche Schlacht?" Beim Blick darauf sagte Jesus zu den Jüngern: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde", doch mit dem Zusatz, daß ihrer eine herrliche Zukunft wartete . . . "denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben" (Vers 32). Sind wir gläubig und vertrauen dem Herrn, so gilt dieser Mutzuspruch auch uns: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde", denn der Herr hat eine herrliche Zukunft für uns, das heißt für uns persönlich und auch für unsere Gemeinde. Selbst wenn die Zahl der Gläubigen klein ist und die Ungläubigen zunehmen und immer mehr in ihrer Gottlosigkeit versinken und die Boshaftigkeit überhand nimmt, so gilt es doch, furchtlos zu sein.

2. **Die zweite Aufforderung Jesu an seine Jünger war: "Verpflanzt euren Schatz von der Erde in den Himmel, so wird euer Herz sich fortwährend zu Gott emporheben."** Hängt euer Herz nicht an irdische Dinge, denn sie veralten, können gestohlen werden, sind vergänglich, können von Motten und Rost gefressen werden, doch sind sie dazu da, um damit Gutes zu tun und Almosen zu geben. Sie können Verwendung finden, um sich dabei himmlische Schätze zu erwerben. Jesus sagte: "Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten

Multikulturalismus macht Kanada staerker

Kanada ist stolz auf die Tatsache, dass seine Buerger eine so bemerkenswerte kulturelle Vielfalt aufweisen. Die verschiedenartigsten Talente, Kulturen und technischen Faehigkeiten, deren wir uns als Kanadier erfreuen koennen, haben Kanada zu einem starken und dynamischen Land gemacht.

Durch die permanente multikulturelle Politik ermutigt Ihre kanadische Regierung Sie, an dieser kulturellen Vielfalt teilzuhaben, damit alle Kanadier davon profitieren koennen.

NACHSTEHEND SIND MITTEL UND WEGE AUFGEFUEHRT, DURCH DIE DER MULTIKULTURALISMUS AUCH IHNEN ZUGUTE KOMMEN KANN.

- ☐ Mithilfe bei der Organisation und dem Gedankenaustausch durch ethnische Gruppenverbindungen (Ethnic Group liaison)
- ☐ Schaffung eines Bewusstwerdens unserer kulturellen Vielfalt durch das kanadische Identitaetsprogramm
- ☐ Schaffung eines Bewusstwerdes unserer kulturellen Vielfalt durch das kanadische Identitaetsprogramm (Canadian Identities Program)
- ☐ Ein beratendes Komitee leitet die Durchfuehrung kanadischer ethnischer Studien (Canadian Ethnic Studies)
- ☐ Finanzierung der Entwicklung von Hilfsmitteln zum Lehren nicht-offizieller Sprachen (Non-Official Languages Teaching Aids)
- ☐ Mithilfe bei der Organisation von multikulturellen Zentren. (Multucultural Centres)
- ☐ Hilfestellung fuer Einwanderer durch das Intergrationsprogramm fuer Einwanderer (Immigrant Integration Program)
- ☐ Gewaehrung finanzieller Beihilfen fuer Voluntiergruppen durch das Finanzierungsprogramm multikultureller Projekte (Projects Grants Program)
- ☐ Produktion multi-sprachiger Filme durch den Nationalen Filmausschuss (National Film Board)
- ☐ Dokumentierung multikultureller Geschichte im National Museum of Man
- ☐ Auffinden und Erhalten ethnokultureller Dokumentation in den oeffentlichen Archiven (Public Archives)
- ☐ Erwerb von Buechern in nichtoffiziellen Sprachen durch die Nationalbibliothek (National Library)

Wenn Sie ihre Ansichten darlegen oder weitere Informationen haben moechten schreiben Sie bitte an:

Multiculturalism,
P.O. Box 366, Station "A",
OTTAWA, Ont. K1N 8Z9

Hon. John Munro
Minister Responsible for Multiculturalism

L'hon. John Munro
Ministre chargé du multiculturalisme

noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz."

Durch das Almosengeben, durch das Gutestun, durch das, was wir dem Herrn geben oder für ihn tun, sammelm wir Schätze im Himmel und dazu wollen wir uns alle gegenseitig aufmuntern.

3. **Die dritte Aufforderung, die Jesus an seine Jünger richtete, war: "Seid immer dienstbereit; lasset eure Lenden umgürtet sein"** (Vers 35). Zu der damaligen Zeit trug man lange Gewänder. Wollte man physische Dienste tun, so umgürtete man das lange Gewand, so daß es bei der Arbeit nicht hinderlich sein sollte. Also ist in diesem Vers vom Dienst die Rede. Seid zu irgend einer Zeit zum Dienen bereit. Wir denken an einen bereits heimgegangenen Bruder, der in seinem Leben viel gedient hat, und zwar war er auf manchen Gebieten des menschlichen Lebens tätig, im eignen Heim, in der Gemeinde, in der Sonntagsschule, in der Gesellschaft, im Heimatlande und auch im Auslande, so daß es für ihn in den abschließenden Jahren seines Erdenlebens nicht notwendig war, mit betrübtem Herzen den Liedervers zu singen: "Kehrten die verlor'nen Jahre nur noch einmal mir zurück, für den Heiland treu zu wirken wäre dann mein ganzes Glück." Der Bruder hat mit vorbildlicher Treue und mit herzlicher Hingabe dem Herrn gedient. Wir werden an 1. Korinther 4, 2, erinnert, wo es heißt: "Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden."

Es gibt allzuviele Brüder und Schwestern in der Gemeinde, die sehr bald bereit sind, zu Diensten nein zu sagen, die ihnen angetragen werden, selbst wenn sie die entsprechenden Gaben und Fähigkeiten dazu haben. Hier aber sagt der Herr Jesus: "Lasset eure Lenden umgürtet sein", um dienen zu können, denn im Jenseits, in der Herrlichkeit, wird Jesus sich aufschürzen und wird seine treuen Knechte und Mägde "zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen" (Vers 37). Beim Blick darauf, möchten wir willig sein zu dienen und darin treu sein, da, wo

der Herr uns hingestellt hat. Laßt uns nicht denken, daß unsre Gaben zu klein und winzig sind und daß es sich nicht lohnt, damit zu dienen. Die Frage ist nicht, wie groß die Gabe ist, die der Gläubige besitzt, sondern wie treu er im Verwalten der Gabe ist, die er hat. (1. Kor. 4, 2.)

4. **Die vierte Aufforderung Jesu an seine Jünger war: "Lasset eure Lichter brennen", um bereit zu sein auf sein (des Herrn) Wiederkommen.** Jünger Jesu sollen zu irgend einer Zeit auf das Wiederkommen des Heilandes bereit sein. Jesus sagte: "Lasset eure Lichter brennen!" Wir denken an die fünf klugen Jungfrauen, die mit brennenden Lampen dem Bräutigam entgegengingen (Matth. 25, 2. 9) und daher in den Hochzeitssaal eingehen durften (Matth. 25, 10).

Wahrhaft wiedergeborene Leute, die das Licht des Heiligen Geistes empfangen haben und bei denen das Licht des Evangeliums im Herzen und im Leben brennt, sollen das Licht leuchten lassen, so daß auch andre dadurch das Licht sehen, es aufnehmen und selig werden können. Einer unserer lieben väterlichen Freunde und Brüder in Christo sagte, als er noch unter uns auf Erden lebte, er habe oft nach den Wolken geschaut und sich dabei die Frage gestellt: "Wer weiß, auf welcher Wolke der Herr Jesus noch einmal wiederkommen wird?" Wir wissen es nicht, doch wollen wir Jesu Worte beachten, denn er sagte: "Darum seid ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet" (Lukas 12, 40).

Beim Blick auf den gelesenen Text mit den angegebenen Ausführungen und Ermahnungen, lasset uns trotz vieler und mächtiger Feinde furchtlos sein; lasset uns himmlisch gesinnt sein; lasset uns immer dienstbereit sein für unsern großen, lieben Herrn und Heiland und lasset uns bereit sein auf das Wiederkommen Jesu, denn wir wissen nicht, wann er erscheinen wird, doch wissen wir, daß er wiederkommen wird, denn er hat es uns selbst in seinem Worte gesagt. Gott segne alle lieben Leser! Amen.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(Schluß)

Es ist daran interessiert, die Studenten zu einer reicheren Erkenntnis Gottes und zu einem Leben der Nachfolge zu führen. Es besteht eine starke Betonung der Mission und der Evangelisation. Als eine Konferenzschule versuchte es, den Studenten ein Verständnis für die Arbeit und die Grundsätze der Mennoniten-Brüdergemeinde zu geben, aber es begrüßte auch Studenten aus anderen evangelischen Glaubensrichtungen.

Meine eigene Beschäftigung mit dem College befaßte sich durch all die Jahre mit den physischen Einrichtungen desselben. Der Erwerb des Originalgeländes, wie auch die Errichtung neuer Gebäude, war meine besondere Verantwortung.

Zersplitterung in der Bruderschaft

Die Zersplitterung in der mennonitischen Bruderschaft verursacht mir große Besorgnis. Unsere Aufteilung schwächt unser Zeugnis und stellt unser Licht unter einen Scheffel. Es ist erfreulich zu beobachten, daß in den letzten Jahren ein Zusammenkommen durch das Wachstum einer Arbeitsgemeinschaft möglich wird. Die Aussicht auf ein größeres Zusammenwirken ist gut. Voran geht auf diesem Wege der von Gott gesegnete Dienst des Mennonitischen Zentralkomitees. Das MCC war ein Segen nicht nur in der Ernährung der Hungernden und in der Bekleidung der Nackten, sondern auch die Zusammenarbeit entfremdeter Mennonitengruppen zu gemeinsamer Aktion.

Bruder C. A. DeFehr in jüngeren Jahren.

Die Tagungen der Mennonitischen Weltkonferenz haben ohne Zweifel auch zum Wachstum einer intermennonitischen Gemeinschaft beigetragen. Es war mir vergönnt, an zwei dieser Weltkonferenzen teilzunehmen, an der einen in der Schweiz und an der anderen in Deutschland. Bei beiden wurde ich angeleitet zu glauben, daß die positiven Ergebnisse die Anstrengungen belohnten. Für mich sind die intermennonitische Arbeit im MCC, in der Schule zu Gretna (MCI), der Hilfswerksarbeit in Kanada und die Umsiedlungsarbeit der Flüchtlinge in Südamerika, persönlich reichlich belohnt worden.

Mehr Zusammenarbeit ist auf dem Bildungsgebiet erforderlich, wie auch zum Beispiel in den Bibel-Colleges. Höhere Bildung hatte ihre bestimmten Vorteile, aber es gibt da auch viele Probleme und große Gefahren. Ein Christ mit einer guten Bildung ist in der Lage, der Menschheit und dem Christentum unzählige Dienste zu leisten. Deshalb ist es wichtig, daß die Kinder und die Jugend ihre Bildung in christlichen Schulen erhält. Wo wir die Freiheit haben, unsere Schulen zu gründen, sollten wir nicht versäumen, dieses zu tun.

Meine Hoffnung und mein Gebet ist es, daß unsere Kinder und deren Nachkommen auch weiter in Einigkeit, Frieden und aufrichtiger Liebe zueinander zusammenleben möchten, wie es für Kinder Gottes ziemlich ist. Treue Pflichterfüllung vor Gott ist ein gutes Zeugnis für unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. Gelobt sei sein herrlicher Name!

Filadelfia, Paraguay

Bei wunderschönem Wetter draußen in der Natur und herrlicher Orgelmusik traten die Zuhörer am 7. Dezember in unser Gotteshaus ein, um Gottes Botschaft in Lied, Wort und Musik zu vernehmen. Wir wollten als Gemeinde Advent feiern und so wurde mit Begeisterung das Lied gesungen: "Freue dich, Welt, dein König naht!"

Ein "Herzliches Willkommen" wurde uns allen vom Gemeindeleiter. Br. Erich Giesbrecht, zugerufen, und als Begrüßungswort las er Matthäus 11, 28. Dann betete er noch um den Segen und das Gelingen dieser Gemeindestunde.

Inzwischen erfreute uns der Gemeindechor mit dem Liede: "Preiset ihr Himmel."

In einer kurzen Einleitung und Gebetsgemeinschaft leitete uns Br. Viktor Wall, indem er besonders auf die Bedeutung von Advent und Weihnachten zu sprechen kam.

Die Adventsbotschaft an diesem Sonntagmorgen brachte uns Prediger Gerhard B. Giesbrecht, wobei ihm folgende Schriftworte als Grundlage seiner Botschaft dienten: Matthäus 11, 3; Offenbarung 22, 7; 22:12; 22:27 und 22:20. In diesen Versen finden wir folgende Gedanken:

1. Eine Adventsankündigung.
2. Eine Unübertroffene Adventseinladung.
3. Eine Adventsfrage.
4. Eine Adventsantwort.
5. Eine Adventsbitte.

Durch diese Predigt wurden unsere Herzen sehr angesprochen, und man fragt sich unwillkürlich: "Wie bereiten wir uns auf das baldige Kommen des Herrn vor?"

Es wurden noch folgende Geschwister in die Gemeinde aufgenommen: Heinz und Alvina Braun aus Filadelfia und Schwester Edith Friesen, geb. Janzen, Frau von Br. Sieghard Friesen, aus Filadelfia. Sie gaben vorhin ein kurzes und klares Zeugnis vor der Gemeinde. Der Gemeindeleiter, Prediger Erich Giesbrecht, gab ihnen noch 1. Kor. 6, 20 und 1. Thess. 3, 12.

Abschließend wurde noch das Mahl des Herrn unterhalten. Dazu brachte unser Gemeindeleiter eine Lehrpredigt aufgrund der Worte aus 1. Kor. 11, 23 bis 25. Hier nun einiges aus dem Inhalt derselben:

1. Das Abendmahl ist eine Verordnung des Herrn, noch zu seinen Lebzeiten, sich seines Todes zu erinnern, bis daß er wiederkommt. Sie soll beständig geübt werden und ist universal verpflichtend. Die Apostelgeschichte berichtet davon, daß man hin und her in den Häusern das Brot brach. Nicht als einzelne Familie soll es gepflegt werden, sondern in einer großen Gemeinschaft.

2. Die Art und Weise ist dieselbe geblieben: Mit Brot und Wein. Wo man das nicht hat, gebraucht man Reis oder Fisch und statt Wein gebraucht man Traubensaft, Himbeersaft oder auch Grosellasaft bei den Indianern. Der Wein symbolisiert Christi Leben und das Brot seinen Tod. Beides soll gemeinsam genossen werden und nicht, wie bei der Katholischen Kirche.

3. Dann müßte die Handlung in feierlicher Weise geschehen. Nicht wie in Korinth, daß die Reichen ihre Gabe brauchten und die Armen kaum etwas zum Essen hatten, und das war unwürdig. Oder man stillte beim Abendmahl seinen Hunger. Nicht das Gefühl der Unwürdigkeit, sondern die Haltung soll bestimmend sein. Jeder prüfe sich selbst, nicht den andern darauf, ob er Leben aus Gott habe, Liebe zum Herrn, das richtige Hochzeitskleid, und seinen Tod verkündigen durchs Brot essen. Es in Gemeinschaft mit anderen Gotteskindern genießen, seiner zu gedenken in der Frage: "Kenne ich ihn, liebe ich ihn?"

4. Die Prüfung soll erreichen, daß man teilnimmt und nicht fernbleibt, d.h. sich selbst prüfen! Niemals gleichgültig herantreten und fragen: "Wozu?" Und endlich im vollen Vertrauen auf Gott. Das Mahl veranschaulicht Gottes große Liebe. Schließlich jeden Tag bereit sein, daran teilzunehmen. Durch diese Gemeinschaft wurden wir reichlich gesegnet und gestärkt.

Manche Geschwister haben uns in der vergangenen Zeit verlassen. Geschwister Jakob und Katja Penner mit ihren Kindern Hartmut und Karin wanderten nach B.C., Kanada, aus. Wir beten darum, daß der Herr dem Bruder weitere körperliche Hilfe schenken möchte. Gott mit Euch auf allen Euren Wegen!

Franz Schneider kehrte mit seinen Eltern nach Deutschland zurück; möglicherweise wird er für gewisse Zeit nach England gehen.

Erwin Regier fuhr nach Friesland zurück. Er wird im nächsten Jahr in den deutschen Kolonien am Alto Parana arbeiten. Beiden Brüdern wünschen wir auch weiter Gottes Geleit auf ihren Wegen!

Es haben sich bereits vier Personen zur Taufe gemeldet. Voraussichtlich wollten wir am 11. Januar 1976 das Tauffest haben. Wer noch die Freude erleben möchte, dieses Mal dabei zu sein, der sollte sich bitte melden.

Als Neuvermählte grüßen wir Ewald und Hildegard Wieler (geb. Janz), die am 6. Dezember ihre Hochzeit feierten im Beisein ihrer Eltern, Freunde und vieler Bekannten. Der Herr segne ihren Ehebund!

Das Jahr 1975 neigt sich dem Ende zu. Der Psalmist sagt: "Meine Zeit steht in deinen Händen." Psalm 31. 16. Du kannst deine Zeit nicht bestimmen. Sie steht in Gottes Hand. Er gab uns die Zeit von 1975. Was haben wir aus ihr gemacht? Was haben wir als Gemeinde mit der Zeit in diesem Jahr getan? Sind wir Jesus Christus näher gekommen? Möge uns diese Jahreswende zu ernster Selbstprüfung und zu neuer, völliger Hingabe an Christus führen.

Mit brüderlichem Gruß, Euer Korrespondent Peter P. Kasper.

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Aganetha Allert†

(Vancouver, B.C.)

"Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" (Amos 3, 6).

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Schwester im Herrn Aganetha Allert (geborene Janzen) aus unserer Mitte, aus dem Kreise ihrer Familie am 15. Februar 1976 in die ewige Heimat zu versetzen. Nun sieht sie den Herrn von Angesicht, den sie hier auf Erden so liebte.

Die Begräbnisfeier fand in der Kirche der Culloden-MB-Gemeinde statt. Es hatten sich viele Verwandte und Freunde versammelt, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Br. Ben Baier eröffnete die Feier mit einem Gebet. Schwester A. Allert wurde bei einem Autounglück am 12. Februar verwundet und mußte ins Hospital gebracht werden, wo sie in der Frühe des 15. Februar verschied. Unser Trost ist, daß sie nach Gottes Willen heimgegangen ist und sie so schnell in die obere Heimat versetzt wurde, die der Herr in Evangelium Johannes 14, 2 versprochen hat. Die Gemeinde sang das Lied: "Aus dem Leide in die Freude."

Br. D. B. Wiens brachte die englische Botschaft nach Psalm 23, 1. Der Herr, der Hirte, sorgt für Leib und Seele und für die ewige Wohnung. Es folgte ein Solo von Br. E. Neufeld: "The beautiful city."

Die zweite Botschaft in Deutsch wurde ebenfalls von Br. D. B. Wiens gebracht. Der Text derselben war 1. Joh. 2, 25. Das Thema war: "Das ewige Leben." Br. Wiens schilderte die wunderbaren Verheißungen und wie man zu diesem ewigen Leben gelangen könne. Darauf sang das Neufeldquartett: "In dem ew'gen Heimatlande, da ist Ruh für die Müden."

Das Lebensverzeichnis wurde auch von Br. D. B. Wiens vorgelesen. Das Schlußgebet sprach Br. H. Classen. Wir trauern, aber wir haben die selige Hoffnung, daß wir uns droben in der Herrlichkeit wiedersehen werden.

*

Lebenslauf:

Ich, Aganetha Allert, wurde im Jahre 1896 in Rußland, im Dorfe Gnadenheim an der Molotschna, geboren. Meine Eltern waren Peter und Maria Janzen (geb. Quapp). Als ich sieben Jahre alt war, zogen unsre Eltern mit uns sieben Geschwistern nach Prangenau. Dort verlebte ich meine Schul- und Jugendjahre. Im 18. Lebensjahr entschloß ich mich, dem Herrn nachzufolgen. Besonders wichtig war mir der Spruch: "Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater." Auch das Lied "Ein Leben nur, ein Leben hier auf Erden. Und dieses Herr, willst Du." Ich habe dann dem Herrn in aller Schwachheit gedient und er hatte auch Arbeit für mich.

Am 20. August 1924 traten wir in den Ehestand und wohnten dann fünf Jahre in dem Dorfe Friedensruh. Im Jahre 1930 kamen auch wir durch Gottes gnädige Führung über Deutschland nach Kanada. Hier fanden wir bei meinem Bruder liebevolle Aufnahme. Auch in der Gemeinde haben wir daselbst viel Liebe genossen. Getauft wurden wir beide noch in Rußland und haben Freude und Leid miteinander geteilt.

Der Herr schenkte uns zehn Kinder. Drei wurden in Rußland und sieben hier in Kanada geboren. Eins ist in Rußland begraben, ein anderes in Deutschland und das dritte hier in Kanada. Anno 1957 starb auch mein Mann, und die älteste Tochter Agnes im Jahre 1974. Ich weiß, daß der Herr sie alle am Auferstehungstag finden wird. Mein Flehen ist, daß keiner meiner Familie dort fehlen möchte, sondern daß ich auch sagen könnte: "Herr, hier bin ich und die, die du mir gegeben hast." So weit das Lebensverzeichnis aus ihrer eignen Hand.

Es überleben sie 3 Söhne, 3 Schwiegertöchter: Neil und Shirley, Helmut und Lil, John und Linda; 3 Töchter: Katherine, Hilda und Lillian, 8 Enkelkinder, 2 Schwestern in Rußland, 1 Schwägerin in Alberta und andere Verwandte und Freunde.

Wir danken dem Herrn für eine Mutter, die den Herrn Jesus liebte, die für uns betete, uns liebte und uns nach bestem Wissen den Weg zum Herrn gewiesen hat. Durch Gottes Gnade war sie uns eine treue Mutter. Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen!

Die trauernde Familie.

Eingesandt von S. Martens, Korr.

Maria Goertzen†

"Ich, Maria Goertzen, wurde den 5. Januar 1888 geboren. Meine Eltern waren Jakob und Maria Dyck aus Winkler, Manitoba. Hier ging ich auch zur Schule.

Durch die Wirkung des Heiligen Geistes in meinem Herzen erkannte ich, daß ich ein Sünder war und bekehrte mich. Bald darauf wurde ich von Aeltesten David Dyck getauft und in die Winkler Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Das war im Jahre 1901.

Anno 1906 kam ich mit meinen Eltern nach Herbert, Sask. Am 22. September 1907 trat ich mit Johann Goertzen in den Ehestand. Aeltester Benjamin Janz hatte Eph. 5, 21 bis Ende, zum Trautext. Der Herr schenkte uns drei Söhne und drei Töchter. Alle sind bekehrt. Im Laufe der Zeit schenkte er uns noch 26 Enkelkinder und 47 Urenkelkinder.

34 Jahre wohnten wir bei Main Centre, Sask., auf der Farm. Anno 1940 im Herbst verließen wir die Farm und kamen nach B.C. Hier wohnten wir fünf Jahre bei Websters Corners, acht Jahre bei Matsqui und 14 Jahre in Abbotsford. Am 15. Februar 1968 führte unser Weg in das Tabor-Heim in Clearbrook, wo wir jetzt unser Heim haben.

Wenn die Zeit kommt, wünsche ich, daß Pastor Nick Dick und Bruder H. H. Nickel mit kurzen Ansprachen auf meinem Begräbnis dienen möchten. Um der Enkelkinder und Urenkelkinder halber möchte ich, daß alles in englischer Sprache gebracht werde. Ich wünsche auch, daß keine großen Ausgaben gemacht werden für mein Begräbnis, wenn die Mission um Geld bitten muß, um den Verlorenen das Evangelium zu bringen."

(Soweit hat Mutter geschrieben.)

Von da ab genossen unsere Eltern die beste Pflege im Tabor-Heim für sieben Jahre. Die abnehmenden Kräfte verlangten jedoch mit der Zeit verstärkte Pflege. Folgedessen wurden die Eltern im März 1975 in das Menno-Heim in Abbotsford übergeführt. Trotz der vielgeschätzten und hingebenden Pflege von Dr. Barkman vom Heim und von Enkeltochter Elsie Balzer, schwand die Gesundheit, bis Mutter am 22. Januar, um 2 Uhr nachmittags, einschlief, um in der Gegenwart ihres Heilands zu erwachen. Sie erreichte ein Alter von 88 Jahren und 17 Tagen. Die Eltern durften 68 Jahre und 4 Monate gemeinsam pilgern.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er uns eine christliche, betende Mutter gab. Er gab sie uns auf eine lange Zeit. Dafür sind wir ihm auch sehr dankbar. Jetzt hat sie das Ziel erreicht. Sie wird uns noch oft fehlen, aber wir trauern nicht ohne Hoffnung. Am Ende unserer Reise werden wir sie wiedersehen, wo keine Krankheit, keine Trauer und kein Scheiden mehr sein wird.

Hinterblieben, ihr nachzufolgen, sind: ihr Gatte, unser Vater, Johann Goertzen, im Menno-Heim, Abbotsford, B.C., Sohn John und Frau Margaret in Waldheim, Sask., Tochter Martha, Frau Jacob Balzer, in Clearbrook, B.C., Sohn Jacob und Frau Linda in Herbert, Sask., Tochter Mary und ihr Mann John Balzer in Haney, B.C., Tochter Lydia und ihr Mann Alfred Schubert in Melville, Sask., und Sohn Henry und Frau Marion in Trinidad mit ihren Familien. Außerdem hinterläßt sie ihren jüngsten Bruder, Jacob Dyck in Calgary, Alberta, und einen weiten Kreis von Verwandten und Freunden.

Die Familie.

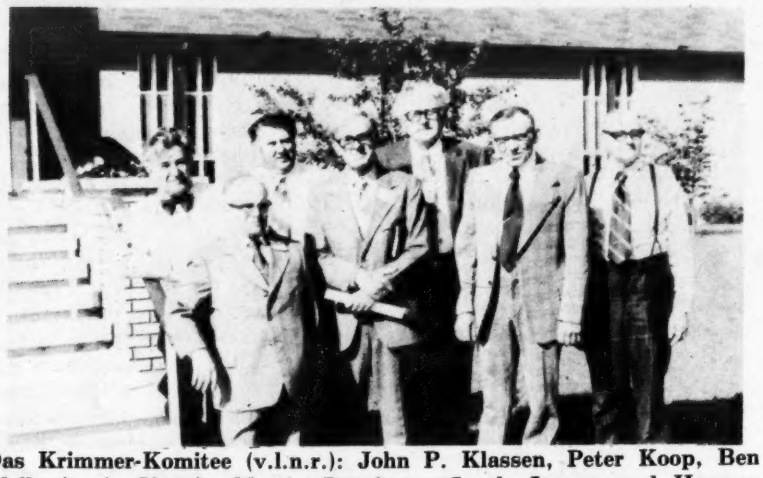
WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim bauen mit Planen und Berechnen!

Nochmals die Krim

Bin daran erinnert worden, die Gelegenheit wahrzunehmen und noch einmal an das schöne Krimmertreffen am 29. Juni 1975 zu erinnern. Da danke ich an das Gedicht, das ich bei Lehrer Gerhard Penner in der Dorfschule lernen durfte: "Die Auswanderer", wo es heißt: "Ich kann den Blick nicht von Euch wenden." Das war im Jahre 1925. Wer hat das Gedicht?



Das Krimmer-Komitee (v.l.n.r.): John P. Klassen, Peter Koop, Ben Wall, A. A. Unruh, Martin Duerksen, Jacob Janzen und Herman Loewen.

Wie man weiß, hatte die Krim im Jahre 1926 43 000 Deutsche, davon 4900 Mennoniten. Wie uns bekannt ist, sind es schon nur noch einzelne, die dort in den 30er Jahren zurückgeblieben sind. Noch diese Woche begruben wir einen Karasaner. Immer weniger werden die Ueberlebenden, Freunde und Volksgenossen.

Es hat sich herumgesprochen, jetzt noch solches zweites Treffen zu haben. Doch wo? Und wer sind diejenigen, die jetzt schon schriftlich etwas dazu aufschreiben wollten? Da es noch Winterzeit ist, könnten sich die Alterchen der schönen Krim erinnern, wie Schwester Reimer es im Boten berichtet.

Ein schönes Geschichtchen von einem lieben Bruder aus Anowka wurde mir mitgeteilt. Das soll unbedingt in das kommende Buch der Halbinsel Krim hineinkommen. Das können Beschreibungen von Dorf, Gegend, Hof, Garten, Nachbarn, Wald, Staubwolke, Kurrai, Salgier, Berge, Brunnen, Hirten, Chutor, Auto, Schnellzug und anderes Interessantes sein. Also bitte: Wer schreibt es auf und sendet es an: Hans Klassen, 239 Glenwood Cresc., Winnipeg, R2L 1K2. Ich wanderte 1925 im September von Spat nach Kanada aus. Wie klang doch der Gesang der Räder damals immer lauter: "Hab' keine Heimat mehr!" Die Braut blieb zurück, aber durch Gottes gnädige Führung war sie in zwei Monaten auch in Waterloo, Kanada, wo vor 50 Jahren die grüne Hochzeit gefeiert wurde.

Es wird nun vom Komitee schon fleißig nach einem freiwilligen Schreiber aller Ereignisse der glücklichen Krimmer Ausschau gehalten. Wir grüßen alle Interessenten und Freunde vom Organisationskomitee des letzten Krimmertreffens. Br. Martin Durksen wird nächstens einen Rundbrief an alle Teilnehmer senden mit einem Bild von dem Treffen und auch weitere Informationen geben und Beiträge von schriftlichem Material für die eventuelle Zusammensetzung eines Buches entgegennehmen. Wir brauchen jedoch Zeit und Geduld, denn diese Arbeit kann nur nebenbei gemacht werden.

Mit dankbaren Grüßen,

Hans Klassen.

Wie der Herr führt

Lieber Bruder Ratzlaff!

Grüße hiermit alle Leser der Mennonitischen Rundschau mit 2. Korinther 9, 15: "Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe." Ja, diese Gabe, Jesus Christus, Gottes Sohn, für uns gegeben, ist uns in den Weihnachtstagen wieder auf's neue gepredigt worden, dafür sind wir Gott dankbar!

Bin 50 Jahre in Kanada, und ich habe so auch 50 Jahre die Mennonitische Rundschau gelesen; sie ist uns immer ein lieber Gast gewesen. Ueberhaupt jetzt, da die größere Schrift uns schon ein Jahr gebracht worden ist, sind wir von Herzen dankbar! Prediger 12 erinnert uns, die wir älter werden, besonders an dieses Kapitel. Vers 2: "Ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden, und Wolken wieder kommen nach dem Regen."

Sende hiermit Zahlung für zwei Jahre der Mennonitischen Rundschau. Möchte noch gern durch die Mennonitische Rundschau erfahren, wo meine Cousins alle verblieben sind. Erstens: Von Peter Reger, Neplujef, meiner Tante Maria (Jantz) Kinder, welche nach Paraguay gezogen sind. Wo seid Ihr geblieben? Und Peter Siemens, Neplujef, meiner Tante Anna (Jantz) Kinder, Maria Loewen, wohl noch in Deutschland. Bitte, laßt Euch hören, ich werde antworten.

Am 14. Dezember 1925 kamen wir aus Rußland nach Kanada, nach Provost, Alberta. Um zwei Wochen wurde hier unser zweiter Sohn geboren. Unser erster Sohn starb noch in Rußland, einige wochen, ehe wir aus Rußland abreisten.

Elf Meilen südlich von Provost kauften wir zwei Viertel Land und fingen zu farmen an. Die ersten Jahre ging es gut, dann kamen die mageren Jahre, und wir konnten nicht länger bleiben; zuletzt gab es nicht einmal Futter für das Vieh. Von der Regierung, so wie heute, gab es damals keine Hilfe. Wo sollten wir hin mit unserer Familie, sieben Schulknaben? Doch der Herr hatte für uns einen Weg. Eine große Farm, nördlich von Edmonton, wurde uns zu pachten angeboten. 1937 im Herbst verließen wir Provost und reisten per Bahn bis Colington, von dort noch 20 Meilen nördlich. Dort war Futter für das Vieh und auch für die Familie genügend zu essen. Der Winter war hier lang und hart, bis 72 Grad unter Null. Dagegen war der Sommer wohl kurz, aber das Wachstum wundervoll. Das im Frühjahr gepflügte gab nur Futter, aber das im Herbst und Sommer zubereitete Land konnte frßher eingedrillt werden und gab eine gute Ernte, bis 45 Buschel Durchschnitt. Der Gemüsegarten geriet sehr gut; das war eine besondere Freude für meine Frau, und in wenigen Minuten wurden zum Mittag zwei Fische gefangen. Wir wollten hier aber nicht zu lange bleiben, weil in unserem Distrikt lauter Neger waren.

So beschlossen wir nach drei Jahren, es auch zu verlassen, und wir reisten per Bahn nach British Columbia. Kauften eine Farm von 40 Acker, und zwei Jahre später noch eine Farm von 63 Acker, näher nach Yarrow. Hier war von 63 Acker aber nur etwa 4 Acker klar. Das übrige war wie ein Wald. Doch auch hier galt: "Dem Mutigen gehört die Welt", und in einigen Jahren war alles unter Pflug. Unsere Söhne konnten uns jetzt schon viel helfen, Pulver unter die großen Bäume zu legen, der andere mit dem Bulldozer kleinere Bäume ausreißen und alles zum Verbrennen zusammenschieben. Wir bauten Hühnerställe und einen Kuhstall, und andere kleinere Kabinen für Himbeer-Pflücker. Da hier auf diesen 63 Acker ein großes Haus war, hatten wir dem Herrn versprochen, falls wir diese Farm kaufen könnten, sollte der große Saal für Bibel- und Gebetstunden gebraucht werden, und so ist es auch gekommen. Wohl zehn Jahre durften wir uns mit vielen Geschwistern versammeln, in der Gebetswoche bis über hundert. Der himmlische Vater hat uns reichlich gesegnet.

So hatten wir Höhen, aber auch Täler un unserem Leben. Meine Frau war an den Nieren leidend. Schon 1946 hatte sie die erste Operation, und bis 1971 hatte sie acht Operationen hinter sich. Sie wurde schwächer, ab und zu mußte sie ins Hospital und kam wieder nach Hause, bis sie am 21. Juni 1972 zur ewigen Ruhe einging.

In meiner Einsamkeit machte ich viele Reisen. Das muß erfahren sein, beinahe 50 Jahre zusammengelebt, und nun allein; aber doch nicht allein, der Herr Jesus war mit und bei mir. Ich wurde in viele Heime eingeladen, so wurde ich Ostern 1974 zu meinen Verwandten eingeladen; hier begegneten sich zwei Personen, die der Herr zusammenbringen wollte. Am folgenden Tage fuhr ich nach Spokane, Washington, auf die "Expo 74". Hatte mich da als "Counsellor" gemeldet. Hier wurden jeden Tag 18 Filme "Sermons from Science" gezeigt. In diesem Raum waren 165 Sitzplätze. 30 Minuten dauerte jeder Film, 5 Minuten ein- und 5 Minuten austreten nach der anderen Seite. Hier war ein Nebenraum, hier wurde auch eingeladen, hineinzukommen, wo auch mehrere "Counsellors" waren. Ein jeder bekam weitere Einladungen und nach Wunsch wurde mit ihnen gesprochen. Es haben sich doch viele bekehrt, Gott sei Lob und Dank! So wirkt der Herr auch an Menschenherzen, die er zusammenbringen will für's Eheleben.

Die Hochzeit konnte zum 13. Juli bestimmt werden; alle unsere Kinder und Enkelkinder konnten dabei sein, den Segen vom Herrn zu erflehen. Leiter der Clearbrook-MB-Gemeinde, Br. H. Lenzmann, traute uns.

Wir wurden uns auch gleich einig, jeder sein Haus zu verkaufen, und zusammen eins zu kaufen auf Old Yale Rd., Block Bros. Condominium, Ste.. 201. Es ist ein Haus von drei Stockwerken, jeder Stock hat 18 Units; 18 mit 2 Schlafzimmern und 36 mit einem Schlafzimmer. Die meisten Insassen gehören zur MB-Gemeinde. Haben auch nicht weit bis zur Kirche, zum Kaufladen oder zur Post. Haben ein Komitee und einen Wärter, die nach Ordnung schauen. Diesem Haus haben wir den Namen "Fir Villa" beigelegt. "O selig Haus, wo du die Freude teilest, wo man bei keiner Freude dein vergißt; o selig Haus, wo du die Wunden heilest, und aller Arzt und aller Tröster bist. Bis jeder einst sein Tagewerk vollendet, und bis sie endlich alle ziehen aus, dahin, woher der Vater dich gesendet, ins große, freie, schöne Vaterhaus!"

Mit besten Grüßen,

Peter Unger
201 - 32175 Old Yale Rd.
Clearbrook, B.C.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

sertanks, Werkraum und Vorratsräume sind im geräumigen (fünf mal fünf Meter starken) "Stiel" des Pilzes untergebracht.

Die neuen Polarstationen — ihr im Durchmesser zwölf Meter großes Dach besteht aus streckmetallbeplanktem Gitterfachwerk — sind aus luftverladbaren Fertigteilen so konstruiert, daß sie sich von wenigen geübten Männern in kürzester Frist aufstellen lassen. Einziges Werkzeug beim Montieren: Schraubenschlüssel und Hammer. In nur zwölf Tagen konnten sieben Mann Ende 1975 die Station im Foxe Basin (Ostarktis) errichten.

* * *

USA — Das Klima in den Berkshire Mountains ist noch winterlich. Aber in den kleinen Dörfern und Städten im westlichen Massachusetts geht es heiß her. Der Wahlkampf erhitzt ihre Gemüter. Hohe Arbeitslosigkeit schafft Unmut. Die Unzufriedenen suchen ein Ventil für ihren Zorn auf die Regierung. Die Vorwahl, eine weitere Etappe auf dem langen Weg zur Bestimmung der Präsidentschaftskandidaten, gibt Gelegenheit, den Aerger loszuwerden.

Massachusetts ist anders als New Hampshire, wo die erste Vorwahl dieses Präsidentenwahljahres stattgefunden hat. Mit 5,8 Millionen Menschen hat es zwölfmal soviel Einwohner wie New Hampshire. Es ist ein ausgesprochener Industriestaat mit einer Arbeitslosenquote von elf Prozent (US-Durchschnitt: 7,5 Prozent). Es hat Großstadtprobleme; es hat Umweltschutzprobleme. Einige der besten Universitäten der Welt sind hier, aber auch einige der finstersten Slums. Und es gibt ressentimentgeladene Minderheiten: Schwarze, Iren, Polen.

Es ist eine Umwelt, wie geschaffen für politische Propheten. Kein Wunder, daß sich George Wallace, der Vorkämpfer der Unzufriedenen, in diesem Bundesstaat zum ersten Mal ins Getümmel stürzt. Seit Wochen zieht der demagogisch begabte Gouverneur aus Alabama durch Massachusetts, um sein politisches Rezept zu verkünden. "Gebt mir eure Stimmen, und ich gehe nach Washington und sage denen: Das Volk marschiert!"

Die Versammlungssäle sind voll, wo immer Wallace auftritt. Der Mann im Rollstuhl — er wurde 1972 im Wahlkampf von einem Attentäter schwer verletzt und ist seitdem gelähmt — scheint auf dem besten Wege, Massachusetts zum Sprungbrett für seinen neuen Anlauf auf das Präsidentenamt zu machen. Wallace ließ New Hampshire aus — er hatte dort nichts zu gewinnen.

— Der amerikanische Präsident Gerald Ford glaubt, daß die China-Reise seines Amtsvorgängers Richard Nixon "wahrscheinlich meinem Wahlergebnis bei den Primaries (Vorwahlen) in New Hampshire Schaden zugefügt hat".

Bei den Vorwahlen hatte Ford mit 51 Prozent nur zwei Prozent mehr Stimmen erhalten als sein republikanischer Herausforderer Ronald Reagan, der frühere Gouverneur des Bundesstaates Kalifornien. Ein endgültiges Urteil wollte Ford allerdings nicht abgeben.

Nixon hat zu Beginn seiner Reise im Süden Chinas in der Stadt Kweilin ein weitläufiges unterirdisches Höhlensystem besichtigt. Mit seiner Begleitung stieg Nixon etwa 400 Meter in die Höhle hinab, die den Chinesen während des Zweiten Weltkrieges als Schutz vor den Japanern diente.

— Der Richter, die Anwälte und zwei Zeugen im Prozeß gegen die Millionenerbin Patricia Hearst in San Francisco sind in Briefen mit dem Tode bedroht worden, die möglicherweise von der Symbionesischen Befreiungsarmee SLA stammen, wie das amerikanische Bundeskriminalamt FBI mitteilte. Die SLA hatte Patricia Hearst seinerzeit entführt und sie längere Zeit gefangengehalten. Die Millionärstochter hatte dann zusammen mit Mitgliedern der SLA an einem Bankraub teilgenommen, wegen dessen sie zur Zeit vor Gericht steht. Ein Sprecher des FBI erklärte, es sei nicht sicher, ob die Drohbriefe wirklich von Mitgliedern der SLA verfaßt wurden.

— Ein amerikanisches Bundesgericht in Los Angeles hat den Hinterbliebenen von zwei Opfern des Absturzes einer Düsenmaschine vom Typ DC-10 der Turkish Airlines bei Paris Schadenersatz von umgerechnet vier Millionen Mark zugesprochen. Bei dem Unglück waren 346 Menschen getötet worden. Das Flugzeug war am 3. März 1974 abgestürzt, nachdem sich die Tür eines Frachtraumes geöffnet hatte und wegen des plötzlich auftretenden Ueberdrucks der Kabinenboden durchgebrochen war. Es war das erste Urteil in einer Reihe von mehreren Schadenersatzklagen gegen die Firmen McDonell-Douglas Corp. und General Dynamics, die die DC-10 bauen.

* * *

Island — Isländische Fischer haben die drei wichtigsten Zufahrtstraßen zu der amerikanischen Basis Keflavik mit Autos und Traktoren blockiert und damit die Demonstration erweitert, die sich bisher gegen drei Radarstationen und eine Funkstelle der Amerikaner richtete.

Sie wollen erreichen, daß die vier britischen Fregatten, die Trawler in der von Island beanspruchten 200-Meilen-Fischereizone schützen sollen, wieder abgezogen werden. Ihr Protest richtet sich aber auch gegen "die amerikanische Verteidigungsmacht, die untätig bleibt, während Island von ausländischer bewaffneter Gewalt bedroht wird."

* * *

Portugal — Nach zähen Verhandlungen zwischen dem portugiesischen Revolutionsrat und den fünf größten Parteien ist in Lissabon der Verfassungspakt unterzeichnet worden, der für eine Uebergangszeit von vier Jahren die politische Machtverteilung regelt. Der Vereinbarung zufolge werden die Geschicke Portugals künftig wieder weitgehend von den Parteien gestaltet, während die Streitkräfte in der Uebergangszeit die Rolle eines Garanten der Verfassung übernehmen.

Die Verfassunggebende Versammlung soll den Pakt in das Grundgesetz, das gegenwärtig ausgearbeitet wird, integrieren. Nach der Einigung zwischen Militärs und Parteien können jetzt die Parlamentswahlen am 25. April stattfinden. Am 27. Juni soll die Präsidentschaftswahl folgen.

Unterzeichnet wurde das Abkommen von Costa Gomes in seiner Eigenschaft als Staatspräsident und Vorsitzender des Revolutionsrates und den Führern der Sozialisten, der Volksdemokratischen Partei, der Zentrumspartei, der Kommunisten und der (kommunistischen) Demokratischen Bewegung.

Bei der Unterzeichnung sagte Costa Gomes, der Mangel an demokratischer Erfahrung habe in den vergangenen 22 Monaten zu Mißverständnissen und Rivalitäten geführt. Sie ließen es ratsam erscheinen, daß die Streitkräfte für eine Uebergangszeit die Rolle eines "Koordinators" bei divergierenden politischen Meinungen übernähmen.

Deutschland — Seit achtzehn Tagen lebt im Berliner Universitätsklinikum Westend ein junger Stier mit einem Kunstherzen als vollständigem Ersatz für das natürliche Herz. "Das ist eine Rekord-Ueberlebenszeit in Europa", erklärte Professor Emil S. Bücherl, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, in einem Interview. Damit hätten sich die Chancen entschieden verbessert, bald einem herzkranken Menschen durch den Einsatz eines künstlichen Organs helfen zu können.

Der Berliner Herzforscher teilte mit, daß neben dem Stier ein Kalb seit 80 Tagen mit einer eingepflanzten Blutpumpe aus Kunststoff, einem halben künstlichen Herzen, in der Klinik lebt. Dies bedeute ebenfalls eine in Deutschland und Europa bisher nicht erreichte Ueberlebenszeit. Nur US-Chirurgen erzielten bei Tierversuchen längere Testzeiten.

Der Jung-Stier, dem die Berliner Kunstherz-Konstrukteure den Namen "Manfredo" gaben, wurde zum ersten Mal auf ein Transportband gestellt und mit einer Schonkost gefüttert.

Bei der Ueberlegung, wann der erste Einsatz eines Kunstherzens bei Menschen gewagt werden kann, erreichte den Berliner Chirurgen die Hiobsbotschaft: Der Etat der Freien Universität für Forschung und Lehre an der Chirurgischen Universitätsklinik Westend wird um etwa ein Drittel gekürzt. Das bedeutet bei einem Jahresetat von 200000 Mark, daß für das erste Halbjahr 1976 nur noch 69000 Mark für die Kunstherzforschung zur Verfügung stehen.

* * *

Frankeich — NATO-Oberbefehlshaber General Haig brachte es fertig, daß Gaullisten und Kommunisten eine Front bilden. Beide entrüsten sich über die Warnungen des Amerikaners vor der Aufnahme von Kommunisten in westeuropäische (Volksfront-) Regierungen. Sie sehen darin eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des souveränen Frankreich.

Mit einem Seitenhieb auf Präsident Giscard d'Estaing und sein Schweigen zu den Aeußerungen des Generals erklärten die Kommunisten in ihrem Parteiorgan "Humanite": "Giscard schweigt, katz-

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Ferien in der Schweiz

In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½ Zi.-Ferienwohnungen a 8 Betten.

Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt. Zum Hause gehört ein großer Gartensitzplatz, der mit Ziersträuchern umgeben ist. Liegestühle stehen zur Verfügung.

Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.

Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.

Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an:

Familie Mühlemann, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland

Aus den Gemeinden

Nord-Kildonan-MB-Gemeinde

"Gelobet sei der Herr, denn er weidet uns auf grünen Auen, um seines Namens willen."

Eine kurze Strecke des Weges sind wir nun schon im neuen Jahr gegangen, und schon haben wir die Gegenwart Gottes verspürt, als uns das Wort durch seine Diener so nahe gebracht wurde.

Einen seltenen Besuch, und auch einen wertvollen, sandte uns der Herr in Br. Ernst Dyck, Arbeiter unserer Konferenz in Ste. Therese, Quebeck. Er sprach in beiden Sprachen. In Englisch hatte er den Text aus Apg. 3, 17—20: "Auf daß da komme die Zeit der Erquickung." Habe Zeit zur Anbetung. Lerne zu warten im Geist der Anbetung. Dann erst sehen wir auch die Not anderer um uns. So sah Petrus und Johannes den Lahmen an der Tempeltür. Viele waren vorbeigegangen. Aber wer sah ihn? Laß Gott dich leiten, denn Gott braucht dich als Werkzeug. Reinige dich, bekenne deine Sünden vor Gott und du wirst eine Zeit der Erfrischung erfahren.

In Deutsch hatte er den Text aus 1. Kor. 16, 9: "Denn mir ist eine große Tür aufgetan, die viel Frucht wirkt" usw. Er gab dann einen kurzen Ueberblick von der Arbeit dort in Quebeck, wie sie angefangen hatte. Sie waren erst sieben Jahre in Afrika gewesen, dann kamen sie nach Quebeck, wo sie schon 15 Jahre arbeiten. Da sind schon einige Gemeinden in dieser Zeit entstanden, die auch ihre Arbeiter haben. So wie Ste. Agathe im Norden, St. Jerome, 30 Meilen von Montreal, St. Lawrence, St. Eustache u. Ste. Therese. Auf der Letzteren arbeiten Geschwister Dycks. Der Anfang war schwer; arretiert zu werden, auch das hatte der Bruder erfahren, aber später kam der Polizeibeamte und bat um Entschuldigung. Die katholische Kirche hat in den letzten Jahren sehr geändert. Viele Leute verlassen die Kirche und sind suchend. In Ste. Therese haben sie am Mittwoch Familienabend, wo viele kommen, auch sind immer Unbekehrte darunter. Sie loben Gott für diese Zeit der Erweckung. Jung und alt kommen! Der Herr wirkt! Br.

Br. J. J. Toews war ein anderer Diener Gottes, der uns über die Wirkung des Wortes durch seinen Geist in Südamerika berichtete. Es war am 11. Januar und er sprach über 2. Kor. 4, 3: "Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt." Der Herr hatte Frucht gewirkt durch seinen Diener und auch wir sind Teilnehmer der Freuden, durch unsere Fürbitte, worüber sich die Engel im Himmel freuen.

Luise Wiens brachte ein erfreuliches Zeugnis von ihrem Ruf in den Dienst für den Herrn. Sie ging nach Nebraska in ein Kinderheim. Nachdem sie sich gemeldet hatte, mußte sie warten und wieder warten. Da gab der Herr ihr den Vers aus Ps. 27, 14: "Harre des Herrn", das hatte sie erst erlernen müssen, um getrost und unverzagt zu sein. Diese Schwester hat drei Jahre in Hepburn das Bibelinstitut besucht.

Dann erhielt die Gemeinde Grüße von ihren auswärtigen Geschwistern. Es war von Helmut und Dora Dueck, zur Zeit auf dem Bienenberg, Schweiz. Dora war die Gehilfin des Editors des MB-Herald, Harold Jantz. — Die Geschwister feierten Weihnachten mit Doras Eltern aus Kanada, Geschwister Doerksen aus Carman, Man. Zehn Tage reisten sie zusammen nach Salzburg, Wien, Monaco und Nice. Besonders wichtig war es, den Radiosender, den Hitler einstmals zu Kriegszwecken gebaut hat, zu sehen, wie derselbe gebraucht wird, um die Botschaft von Christus in alle Welt zu strahlen, so daß Tausende es hören können.

Hans Froese aus dem Sudan schreibt, daß bei ihnen die Post wohl nicht durch Strikes aufgehalten wird, aber es kann kein Auto zur Verfügung sein, oder es fehlt das Benzin, vielleicht ist der Postfahrer krank, die Flut kann ein Hindernis sein, oder der Postbeamte ist in Ferien gegangen. Vielen Dank für die Gebete und Gaben. Mit dem Letzteren konnte ich mithelfen zum Ankauf für Bänke im Chapel unserer Schule. Sonntags habe ich auch Gelegenheit, in der Sonntagsschule mitzuhelfen.

Einen erfrischenden Besuch hatten wir in Br. Philip Kniesel von der Emanuel-Pfingstgemeinde. Es war ein Austausch der Prediger. Br. Neufeld sprach zu der Zeit in der McDermot-Baptistengemeinde. Dieser Austausch ist eine Frucht von den gemeinsamen Vertiefungsversammlungen, die hier in der Stadt mit den deutschsprechenden Gemeinden waren. Prediger Kniesel sprach über die Kraft des Wortes. Nach Jer. 36, 1, geschah das Wort des Herrn . . . Das unvergängliche Buch und die überwältigende Kraft des Wortes.

Dann hatten wir einen Besuch von Dr. Gerald Stover von dem Manna Bible Institute in Philadelphia, USA. Er ist auch mit den Mennoniten bekannt und war gekommen zur jährlichen Konferenz der Allianze-Kirche, um prophetische Vorträge zu halten. Er forderte auf, für das Volk Israel zu beten. In einem Sonntagsblättchen stand 3 Min. vor 12 und was das bedeutet, wissen wir alle. Der Herr ist im Anzuge und es sollte uns eine Bürde sein, das Volk Israel. Br. Flumbaum, der mit war, sprach das Schlußgebet.

Die Kraft der Fürbitte und den Glauben, das Gott kann, wurden uns von unserm Pastor sehr ernst vorgeführt. Es war der Hauptmann, der Jesum bat, seinen Knecht gesund zu machen. — Jesus sagt: Ich will kommen, und der Hauptmann ist zufrieden, indem er antwortet: Sprich nur ein Wort. — Welch ein Glaube! — Warum ich dieses heute zu euch rede, sagte der Pastor, werdet ihr später erfahren. Und so betonte er immer wieder den Glauben in seiner Ansprache. Als die allgemeine Versammlung zu Ende war, erklärte der Pastor, daß in der Gemeinde eine Anzahl Schwerkranker seien, auch solche, die vom Arzt aufgegeben wurden, und forderte dann auf, wer da wolle freiwillig zurückbleiben und diese Kranken im Gebet vor den Herrn bringen. Es blieben recht viele Geschwister zu dieser ernsten Gebetsstunde zurück. Mit einer bewegten Stimme sagte er: Wir wollen den anrufen, der da Macht hat über alles, und Gott kann, und wir wollen Glauben, da, wo es auch nach menschlicher Art unmöglich scheint. Ein jeder rede so, wie es der Herr ihm aufs Herze legt, alle zusammen, knieend, stehend oder auch sitzend. Wir wollen zum Herrn jetzt reden. Und so wurde es dann auch getan. Du Gott Israels, der du Gebete hörst und erhörst, höre auch unser Flehen! Schweigend unter dem Eindruck in der Gegenwart des Herrn verweilt zu haben, verließen die Versammelten den Saal.

Hast du Freude oder Leid, da ist ein Telefon in jedem Hause, ohne Mietzins und Gebühren, rufe nur an! Psalm 138, 3.

Frau Suse Unruh

PS — Möchte noch erwähnen, daß Geschwister Nikolai Redekop sich jetzt im Donwood-Pflegeheim befinden.

MB-Gemeinde in Rio do Sul

Schon seit einigen Jahren ist die MB-Gemeinde dabei, in diesem Städtchen, das ungefähr 30000 Einwohner zählt, ein Zeugnis zu sein. Anfänglich waren es Geschwister Gerhard Ott, die von Fundos Aurora aus regelmäßige Versammlungen durchführten. Seitdem Geschwister Egon Dueck die Arbeit in Fundos Aurora übernahmen, wurden diese Stunden vermehrt.

Im Jahre 1973 kam es zur ersten öffentlichen Evangelisation mit den Boten des Friedens. Br. J. J. Toews brachte die Botschaften, und es gab eine Neubelebung der Gläubigen wie auch erstmalige Entscheidungen für Christus. Dadurch verlegten Geschwister Artur Friesen ihren Wohnort von Joinville hierher. Fortan konnten zwei wöchentliche Versammlungen in Privathäusern stattfinden. Auf jedem der letzten Tauffeste in Fundos Aurora waren auch Täuflinge von hier. So kam es dahin, daß von den 61 Gliedern der Gemeinde von Fundos Aurora 29 von Rio do Sul waren, die von dorther administriert und betreut wurden.

Jetzt erkannte man die Notwendigkeit, organisatorisch eine Aenderung zu treffen, Das Ergebnis mancher Gebete und Beratungen in Verbindung mit dem Konferenzkomitee war folgendes: Die Gemeinde von Fundos Aurora läßt die Glieder aus Rio do Sul los, damit sie dort zu einer selbständigen Gemeinde werden, und Geschwister Artur Friesen bleiben in Rio do Sul, um dieser jungen Gemeinde zu dienen und sie zu erweitern. Die offizielle Gründung dieser jungen Gemeinde geschah am 5. Juni 1975 unter der Leitung von Br. Egon Dueck. Auf der darauffolgenden Versammlung übergab er Br. Friesen die geistliche Verantwortung über die Gemeinde in Rio do Sul. Jetzt sind wir dabei, die Gemeinde nach den Vorschriften des Staates zu registrieren.

Das erste und größte Unternehmen unserer Gemeinde ist nun der Bau eines Versammlungshauses. Bis jetzt hatten wir noch kein wirkliches Zuhause als Gemeinde. Vor einigen Wochen haben wir ein Grundstück, 20 mal 90 m, gekauft. Es kostet 30.000 Cruzeiros und soll am 5. September l. j. bezahlt und auf die Gemeinde verschrieben werden. Gleichzeitig sind wir dabei, den Bau zu planen und auch zu unternehmen. Schon seit zwei Jahren haben die Geschwister ihre Gaben für den Bau eines Gotteshauses zusammengetragen. Mehrere Brüder, die noch Bauholz in ihren Wäldern haben, haben derartig großzügige Opferangebote gemacht, daß uns der größte Teil des Bauholzes außer Transport- und Schnittlohn nichts kosten wird. Ungefähr drei Fuhren Baumstämme liegen in dem Wald schon fertig und warten darauf, abgeholt, verschnitten und zusammengefügt zu werden zu einem netten Versammlungshaus einer gläubigen Gemeinde, die da lebt, sich baut und wachsen will. Wenn alles gut geht, wie wir rechnen und hoffen, dann könnten wir noch dieses Jahr mit dem Bau fertig werden.

Liebe Geschwister unserer Konferenzgemeinden! Dieses große Unternehmen ist für unsere kleine Gemeinde nur durchführbar, wenn Ihr kräftig beifaßt und mithelft!

Laßt uns bitte nicht allein dabei! Wir sind dankbar für die Mittel, die wir schon haben! Vielen Dank für die drei Kollekten auf der Missionskonferenz im Juli in Boqueirao! Gleich nach der Missionskonferenz hob die Gemeinde von Vila Guaira ein reiches Opfer für diesen Zweck. Vielen Dank. Geschwister! Wer folgt nun diesem Beispiel?

Gaben von Gemeinden sende man an den Konferenzkassierer, Br. Hans Wiens. Private Gaben für diesen Zweck dürfen auch direkt an uns geschickt oder überwiesen werden.

Vielleicht gibt es irgendwo in den Gemeinden junge Brüder, die mal für eine oder zwei Wochen herkommen würden, um beim Bauen mitzuhelfen? Wir rechnen ungefähr im November den Bau aufzuführen. Für irgendwelche Mithilfe sind wir schon im voraus dankbar!

Mit freundlichem Gruß,
Artur Friesen Neufeld
C. P. 122
89. 160 Rio do Sul, S. C.

MB-Gemeinde Boqueirao

(Curitiba, Brasilien)

Silvesterabend

Die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Boqueirao beging diese Feierstunde in der Art, daß die Jugend ein Programm aufgestellt hatte, das aus Liedern, Gedichten und Zeugnissen aus ihrer Arbeit als solche bestand. Auch die Gemeinde kam zu ihrem Recht. Bruder Jakob Dück brachte eine Ansprache nach Prediger 3. 1—8: "Was ist Zeit?" Sodann wurde eine Zeugnisstunde für die Gemeinde selbst eingeschaltet. Daran beteiligten sich viele Geschwister. Sie zeugten zur Ehre des Herrn, was er ihnen im vergangenen Jahr gewesen war. Es wurden abwechselnd Lieder wie diese gebracht: "Herr, bleib bei mir . . .", "Ach, bleib mit Deiner Gnade", "Muß ich gehn mit leeren Händen", "Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen". — Die Jugend war froh gestimmt und zeugte von ihrem Erlöser, indem sie das in einem Lied zum Ausdruck brachte: "Gerettet sein ist schön." Es folgte das Lied: "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise." Mit Gebet schloß dann die Silvesterversammlung.

Am Neujahrstag versammelte sich die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Boqueirao vollzählig zum Gottedienst, Ja, noch mehr als nur die Gemeinde als solche, sondern es waren viele Gäste von nah und fern erschienen.

Noch nachträglich entbiete ich meinen recht herzlichen Neujahrsgruß und wünsche Gottes reichsten Segen.

Grüßend verbleibe ich Euer
Johann Heinrich Rempel.

Ottawa Report:

Heftige Reaktionen auf Premierminister Trudeaus Aeußerungen

Von John Best, Parlamentskorrespondent für Canadian Scene

(Canadian Scene) — Wenn Premierminister Trudeau die Absicht gehabt hat, mit seinen Aeußerungen am Jahresende, daß die Regierung noch stärker als bisher in die Wirtschaft eingreifen müsse, einen öffentlichen Aufruhr zu bewirken, dann ist ihm das vollauf gelungen. Mit seiner Bemerkung, daß die freie Marktwirtschaft in ihren letzten Zügen läge, die in mehreren Interviews wiederholt wurde, hat er Blitz und Donner auf sich gelenkt. Leitartikler, politische Gegner, Sprecher für die Gewerkschaften — sie alle reagierten mit Nachdruck.

In einem Fernsehinterview hatte Premierminister Trudeau erklärt, daß das gegenwärtige Programm der Regierung zur Bekämpfung der Inflation Gewohnheiten, Werte und Institutionen verändern werde. Viele sahen in den staatlichen Kontrollen lediglich etwas starke Medizin, die geschluckt werden müsse, um die Inflation zu bremsen. Nun stellt sich heraus, daß es sich um wesentlich mehr handelt. "Es ist vielmehr ein einschneidender Eingriff in die Entscheidungsfreiheit wirtschaftlicher Gruppen. Damit wird den Kanadiern klar gemacht, daß wir nicht in der Lage waren, die freie Marktwirtschaft zum funktionieren zu bringen." Es gäbe keinen Weg, dieses System jetzt, oder wenn die Kontrollen aufhören, zum Arbeiten zu bringen. Das Inflationsprogramm hat ja mehr oder weniger alle Wirtschaftszweige unter Kontrolle gebracht. "Wir können weder die großen Gewerkschaften noch die multinationalen Konzerne abschaffen", erklärte der Premierminister. Darum müsse die Regierung einschreiten und beide Gruppen schärfer kontrollieren.

In einem anderen Interview warnte der Premierminister, daß Institutionen und Gewohnheiten sich ändern müßten. Wenn das nicht erreicht werden könnte, müßten gewisse Kontrollen auch nach Abschluß des Anti-Inflationsprogrammes beibehalten werden. In seiner Neujahrsansprache forderte Premierminister Trudeau "neue Bewegung" in unserer Gesellschaft und eine "grundlegende Aenderung unserer Haltung".

Die Zeitungen in Kanada reagieren zurückhaltend und mißtrauisch auf die Bemerkungen des Premierministers. Sie verurteilten sein "verschwommenes Philosophieren" und wiesen darauf hin, daß das System, das er so heruntermachte, Kanada 30 Jahre bisher nicht dagewesenen Wohlstand und Wachstum beschert hat. Joe Morris, der Präsident des machtvollen kanadischen Gewerkschaftsverbandes, warnte vor einem "orwellschen" Alptraum", der Kanada bevorstünde, wenn Mr. Trudeau seine Absichten verwirklichen könnte. Alvin Hamilton, der frühere konservative Landwirtschaftsminister, forderte Mr. Trudeau auf, neue Bundeswahlen anzusetzen und das Volk über seine "neue Gesellschaft" entscheiden zu lassen.

Aus Leserbriefen

Liebe Geschwister!

Ich bin Johann Martens, geb. am 17. Januar 1923 in Michelsburg, Ukraine. Wurde 1947 verschleppt von den Russen nach dem Ural. Es war da auch ein Onkel Peter Reimer. Er war zu Hause bei uns im Kollektiv Buchhalter. Seine Frau, eine Frau Falk, war meine Lehrerin. Mit diesem Onkel Reimer lag ich zusammen im Krankenhaus. Wir haben da viel unmenschliches erlebt. In diesem Krankenhaus ist der Onkel Reimer auch gestorben. Vor seinem Tode hat er an mich so viel bestellt, d.h., wenn ich seine Frau noch einmal wo entdecken könnte. Er hatte noch eine Bibel, die hat er mir noch geschenkt. Seine Frau, d.h., Frau Falk, war im Jahre 1943 nach Deutschland gekommen, von wo sie später nach Kanada oder nach Paraguay hinübergezogen sein soll. Habe einmal gehört, daß sie da als Missionarin gearbeitet haben soll. Leider weiß ich nicht, wo und wann diese Frau Falk geboren ist. Da ich bisher in Rußland keine Möglichkeit hatte, sie zu suchen, möchte ich Sie jetzt bitten, mir in diesem behilflich zu sein. Diese Frau ist schon nicht mehr jung; sie möchte sich freuen, etwas von ihrem Mann zu hören, d.h. wenn sie noch lebt. Ich bedanke mich noch von ganzem Herzen für die Mennonitische Rundschau, die Sie mir umsonst zuschicken. Möchte der liebe Gott auch Sie und Ihr Werk segnen.

Mit Gruß, Johann Martens
4800 Bielefeld 1
Rabenhof 87, Germany

Am Kamin

(Fortsetzung von Seite 3—4)

dieses Holz konnte in den unzähligen Wäldern Kanadas gewonnen werden.

Es waren das einst verborgene Energien, die ungesehen in den Millionen von Bäumen sich entwickelten und aufspeicherten, wodurch die Bäume zu ungeheuren Riesen heranwuchsen.

Aber die Bäume mußten erst gefällt werden und ersterben, bevor die Energien, sagen wir, das Holz, für die Bewohner der Städte und Farmen gewonnen werden konnte. —

Können wir hier nicht einen sehr anschaulichen Vergleich zu unserem Christenleben ziehen? — Fast ausnahmslos sind die Christen nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, die "Frucht" bringen, indem sie in ihren Berufen nutzbringende Arbeit leisten. Ich denke an die unübersehbare Schar der Aerzte, Lehrer, Professoren, Ingenieure, Schriftsteller, Schlosser, Schmiede und anderer Berufe, nicht zu vergessen den Bauern-Beruf, die aus christlichen Familien hervorgehen. Das sind aber alles "Früchte", die nur für das diesseitige Leben einen Wert haben.

Ungesehen, wenigstens in den meisten Fällen, entwickeln sich jedoch Energien und werden mit dem geistlichen Wachstum des Christen stärker und fester, Energien, die für die Ewigkeit heranreifen und erst nach dem Tode und in der Vollendung ihre volle Verwertung finden.

Das ist das inwendige Leben in uns, das bei der Wiedergeburt beginnt und zum geistlichen Bau heranreift, das also allein Ewigkeitswert hat.

"Nur, was für Gott hier getan, wird bestehn", singt ein Liederdichter.

Und Jesus braucht in seinen Gleichnissen ein ähnliches, anschauliches Bild aus der Natur, indem er zu seinen Jüngern sagt: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht" (Joh. 12, 24).

Sind auch wir, bin ich und bist du, gewürdigt, Ewigkeitsfrüchte zu tragen, innerlich zu erstarken und Energien zu entwickeln, deren Wert wir einst in der Vollendung sehen werden? —

Prüfen wir uns doch immer wieder an Hand des Wortes Gottes, ob geistliches Wachstum in uns ist und ob der Herr auch bei uns einst Frucht finden wird, Frucht, welche Ewigkeitswerte in sich birgt!

Prüfen wir uns, ob wir mit dem Pfund, das uns anvertraut ist, wuchern, oder ob wir es "im Schweißtuch vergraben" nach Luk. 10, 28!

Auch im neuangetretenen Jahr 1976 sei es fortwährend unser tiefstes Anliegen, innerlich zu wachsen, zu erstarken und dem Herrn mit der Gabe zu dienen, die wir von ihm empfangen haben.

Abram J. Loewen, Vancouver.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942-7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359
(Neben dem Mall Hotel)

Neu in der Stadt? Wir moechten Sie kennen lernen!

Wenn sie auf die Dauer nach Manitoba umgezogen sind, sollten Sie sich fuer praemiumfreie Gesundheitsversicherung bei ihrem Arbeitgeber, im Verwaltungsbuero registrieren lassen, oder bei der:
MANITOBA HEALTH SERVICES COMMISSION
599 Empress Street, Winnipeg R3G 3H2
Telephone collect 786-7101
Helfen Sie uns, Ihnen zu helfen!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

buckelt und kuscht sich zu Füßen der NATO. Sein angeblicher Mondialismus ist nichts anderes als eine Rückkehr in den Atlantismus."

* * *

Polen — Gespräche zwischen Bundesaußenminister Genscher und dem polnischen Botschafter Platkowski haben bisher noch keine Klarheit über die erwartete Zusatzerklärung Warschaus zu den deutsch-polnischen Vereinbarungen gebracht.

Offensichtlich bereiten die Bonner Interpretierungswünsche den Polen einige Schwierigkeiten. Deshalb sind Form und Zeitpunkt der Warschauer Stellungnahme noch offen. Im Auswärtigen Amt hofft man jedoch, daß spätestens bis zur entscheidenden Sitzung des auswärtigen Bundesratsausschusses eine — nach Möglichkeit schriftlich fixierte — polnische Bekräftigung der "Offenhalteklausel" des Ausreiseprotokolls vorliegen wird.

Von zuständiger Seite in Warschau wurde versichert, daß Genschers Auslegung der Offenhalteklausel in Polen akzeptiert werde. Der Bundesaußenminister hatte in seiner Erwiderung auf elf Fragen des Bundesrates an den Wortlaut der "Information" von 1970 erinnert, Darin hieß es: "Die polnische Regierung steht weiterhin auf dem Standpunkt, daß Personen, die aufgrund ihrer unbestreitbaren Volkszugehörigkeit in einen der beiden deutschen Staaten auszureisen wünschen, dies unter Beachtung der in Polen geltenden Gesetze und Rechtsvorschriften tun können."

* * *

Sowjetunion — Mit Angriffen gegen ideologische Gegner der Sowjetunion, vor allem aber gegen den Maoismus, wurde der XXV. Parteikongreß der KPdSU im Moskauer Kreml fortgesetzt. Der Parteichef der Tadschikischen Sowjetrepublik, Schabar Rasulow, warf der chinesischen Führung ideologischen Verrat und "ungerechtfertigte Gebietsforderungen an die Sowjetunion und andere Nachbarstaaten" vor. Der Erste Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, Markow, beschuldigte "die Feinde unserer Partei und unserer Literatur" des Versuchs, "auf dem Gebiet der Kultur zwischen Kommunistische Partei und Volk einen Keil zu treiben".

Nach dem rumänischen Partei- und Staatschef Nicolae Ceausescu, der nach seiner Rede aus Moskau abgeflogen war, vertrat auch der italienische KP-Chef Enrico Berlinguer das Recht kommunistischer Parteien auf einen eigenen Weg ohne Moskauer Weisung.

Die Kommunistische Partei Italiens sei der Meinung, in Italien könne nur ein Sozialismus bestehen, in dem auch andere politische Kräfte, Parteien und Organisationen existieren könnten. Die KPI glaube, daß das Proletariat seine historische Funktion nur in einem "pluralistischen und demokratischen System" verwirklichen könne. Sie trete für eine Außenpolitik ein, welche die internationalen Bündnisse respektiere. Berlinguer spielte damit auf die NATO an.

Auch der Vertreter des jugoslawischen "Bundes der Kommunisten", Stane Dolanc, trat für die Eigenständigkeit seiner Partei und für das Recht auf Unterschiede zu KPdSU ein.

In Paris hat der Generalsekretär der französischen KP, Georges Marchais, den Kurs seiner Partei gegen die Kritik auf dem XXV. Parteitag der KPdSU in Moskau verteidigt.

Seine Partei habe auf ihrem Parteitag Anfang Februar die allgemeinen Prinzipien des Sozialismus bekräftigt, aber auch die nationalen Besonderheiten berücksichtigt, "um den Sozialismus in den Farben Frankreichs aufzubauen". Diese Entscheidung könne niemand anzweifeln, denn "wir haben in voller Unabhängigkeit diesen politischen Kurs definiert, und wir werden uns daran halten". Gegen die in Moskau vertretene Ansicht, der Sozialismus lasse sich nicht "in nationale Scheiben aufschneiden", sagte der KPF-Generalsekretär in seinem Rundfunkinterview, daß "man keinen Sozialismus schafft, wenn man dogmatisch ein 15 oder 20 Jahre altes Zitat aufsagt". Sein Fernbleiben vom sowjetischen Parteitag in Moskau begründete Marchais mit "Meinungsverschiedenheiten zwischen unseren beiden Parteien über die Probleme des demokratischen Sozialismus und in der Beurteilung der Außenpolitik Frankreichs".

Ein Treffen zwischen ihm und den sowjetischen Parteiführern komme unter diesen Umständen derzeit nicht in Frage.

Die Eigenverantwortlichkeit der französischen KP unterstrich auch das Parteiorgan "L'Humanite". Die KPF fühle sich von den kritischen Aeußerungen auf dem Moskauer Parteikongreß nicht betroffen: "Die Unabhängigkeit jeder (kommunistischen) Partei und die Gleichheit der Rechte sind integraler Bestandteil des proletarischen Internationalismus, dem die KPF unumstößlich verbunden ist."

— Das Schweizer Blatt "Neue Zürcher Zeitung" sieht ernste Folgen für Osteuropa aus der Ankündigung von KP-Chef Breschnjew entstehen, der Integrationspolitik Vorrang einräumen zu wollen:

Das Augenmerk der Osteuropäer gilt gegenwärtig den Ankündigungen Breschnjews, daß die Integrationspolitik im Ostblock in den nächsten Jahren als primäre Aufgabe aufzufassen sei. Zum erstenmal erfährt man, daß es wohl in den verflossenen fünf Jahren keine Tagung des Politbüros in Moskau gab, auf der die Frage der Blockpolitik nicht behandelt worden ist. Nach Breschnjew läuft die allgemeine Tendenz im Ostblock auf den "fortschreitenden Zusammenschluß" hinaus. Als Schwerpunkt in diesem Prozeß nannte der Generalsekretär die Festigung des militärpolitischen Bündnisses, eine höhere Stufe der Wirtschaftsintegration und den ideologischen Sektor. Dieser schwere Akzent kommt nicht überraschend. Manche osteuropäischen Kommunisten rechneten damit, daß nach Abschluß der Konferenz in Helsinki und infolge der Schwäche der Vereinigten Staaten und Westeuropas der Kreml seine Zielsetzungen ungeniert verkünden werde.

Ein Oster-Verkauf

der letzten Schallplatten von R. E. C. Recordings

Von der Enns-Familie aus Dalmeny, Sask., jetzt in Oesterreich:
"Gehen will ich, wie Gott es haben will!"
Gott, wie herrlich ist Dein Name
Ein wunderbarer Name hier auf Erden
O blick auf Golgatha
Wir werden mit ihm leben
Mein Jesu, ich lieb Dich
Herr, wenn es stimmt
und andere

Von einer Gruppe in Brasilien:
Die "Boten des Friedens" singen unter dem "Kreuz des Suedens"
Ich sing von Jesu Kreuze
Nun gehoeren unsre Herzen
Der auferstandene Jesus
Warum traegst Du Deine Sorgen
Nimm Du mich ganz hin
Freund, wir ziehn ins Heimatland
und andere

Zu haben bei
Redekop Electric Company Ltd.
966 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0R3 775-4481

Nur $10.00 fuer beide oder $5.95 wenn einzeln gekauft

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.